



MIT HAND, HERZ UND VERSTAND
FÜR UNSERE ZUKUNFT.

ALLES KANN ANDERS SEIN

Mit Hand, Herz und Verstand für die Zukunft

Tätigkeitsbericht des Vereins Hof Narr
für die Jahre 2014 bis und mit 2019



© Foto: ♥SUPERPENG

„Frei ist die Närrin, denn sie geht einen sorgsamem Weg fernab von festgefahrenen Konventionen.
Achtsam ist der Narr, denn er lässt sich nicht von dem, was als normal gilt, blenden.
Stark sind die Narren, denn zusammen bauen wir mit Hand, Herz und Verstand unsere Zukunft.
Sei achtsam, werde frei, entdecke die Närrin in dir !“

BILDUNG
SENSIBILISIERUNG

Mit unserer
Öffentlichkeitsarbeit
für den Schutz von
Tier und Mensch
sensibilisieren und
konkrete tier- und
enkeltaugliche
Veränderungen
anstossen.

**DER ZWECK DES
VEREINS HOF NARR**

RETTUNG

ZUFLUCHT

Tiere vor dem Tod
durch den Menschen
retten und ihnen einen
geschützten friedlichen
Raum bieten.

BERATUNG

UNTERSTÜTZUNG

Andere Bauern beim Finden
neuer zukunftstauglicher Wege
unterstützen.

«DIE WIRKUNGSKRAFT DER ÖFFENTLICH-
KEITSARBEIT AUF LEBENSHÖFEN IST
EINZIGARTIG, DA TIER-, UMWELT-, UND
MENSCHENSCHUTZ NICHT MEHR NUR
THEORIE SIND, SONDERN IN DER PRAXIS
REALISIERT UND FÜR DIE BESUCHER*INNEN
ERLEBBAR WERDEN.»

Wie der Verein Hof Narr aufgebaut wurde, welche Projekte und Anlässe wir durchführen, was für Tierpersönlichkeiten bei uns ein Zuhause gefunden haben, wie Unterstützer*innen das Ganze überhaupt erst möglich machen, warum die Öffentlichkeitsarbeit von Lebenshöfen eine riesige Chance für die Zukunft ist und vieles mehr gibt's in diesem Tätigkeitsbericht nachzulesen.



SO WIRKEN WIR

Weil unsere Welt dereinst eine bessere sein wird, wenn immer mehr Närrinnen und Narren für mutige Veränderungen eintreten, arbeiten wir mit Hand, Herz und Verstand für die Zukunft. Wir organisieren Hofunterricht für Schulklassen, spannende Hofführungen für Gross und Klein, *kulinarrische* Feste, Konzerte, Vorträge, Filme und viele weitere Anlässe, meist verbunden mit leckerem bio-veganem Essen. **Das alles mit dem Ziel, euch und viele andere Menschen als Mittäterinnen und Mittäter für eine bessere Welt zu gewinnen.**

2013 haben wir ganz klein angefangen, den Pachtvertrag für den Lebenshof in Hinteregg erhielten wir ab 2014 und mit dem Verein Hof Narr sind wir seit 2015 als gemeinnützig und steuerbefreit anerkannt.

Seither interessieren sich immer mehr Menschen für unsere Vision eines friedlichen und zukunftstauglichen Lebens. Im Jahr 2016 kamen etwa 5'000 Menschen, 2017 fast 7'000 und 2018 schon etwa 10'000 Menschen auf den Hof Narr in Hinteregg und ab Oktober 2017 auch auf den vom Verein Hof Narr unterstützten Lebenshof zuKUHnft in Wald.

Ende 2019 können wir über 170 Tierpersönlichkeiten auf drei Höfen einen Lebensplatz bieten und jede Woche helfen, neue Lebensplätze für weitere Tiere zu finden. Wir konnten über 11'000 Menschen auf unseren Höfen begrüßen und mit Medienartikeln sowie unserer eigenen Online-Kommunikation Millionen Menschen erreichen.

Das Schönste an unserem Wirken sind aber nicht die Zahlen, sondern die vielen positiven, die Kraft der Veränderung aufnehmenden Feedbacks und dass sich immer mehr Bäuerinnen und Bauern bei uns melden, weil sie auch neue landwirtschaftliche Wege ohne Tiernutzung gehen wollen.

Das alles wird durch euch ermöglicht, die ihr die Vision eines friedlichen Zusammenlebens mittragt und unserer ehrenamtlichen Arbeit euer Vertrauen, eure Menschen-Power und eure finanzielle Unterstützung schenkt. Herzlichen Dank!

Der Vereinsvorstand im Februar 2020



© Fotos: ♥SUPERPENG

*DER HOF NARR IST NEBEN DEM VOM VEREIN GESTÜTZTEN
LEBENSHOFTEIL ZUM SCHUTZ VON TIER UND MENSCH AUCH EIN
SELBSTTRAGENDER BIO-VEGANER GEMÜSE- UND OBSTBETRIEB MIT
DIREKTVERMARKTUNG.*



Wir pflegen fast 100 Hochstammobstbäume und produzieren Gemüse-Abos für mehr als 40 Haushalte (Stand Herbst 2019) und den Direktverkauf im Hofladen. Zudem nutzen wir unsere fast sechs Hektar Land für die Beweidung, die Produktion von Heu, die Förderung der Biodiversität mit extensiven Blumenwiesen, Wildrosen, Bäumen und im kleinen Massstab auch für

den Anbau von Getreide. Die Landfläche ist jedoch ein begrenzender Faktor, wir sind darum mittelfristig auf der Suche nach mehr Land, um die bioveganen Landwirtschaftstätigkeiten auszubauen (Stichworte: alte Getreidesorten, Linsen, Lupinen, Soja, Erbsen, Bohnen, Beeren, Kräuter, etc.).

EDITONARRL

*Närrin und Narr sie gingen beide,
Und suchten eine passend Bleibe.
Ihr Ziel: die Zukunft zu gestalten,
Sodass die Kinder sie behalten.*

*Die Zukunft schaffen unverwandt,
Im Werkzeugkasten Hand, Herz und Verstand.
Das Werkzeug braucht Narr um zu bauen,
Den Ort von Frieden und Vertrauen,
Denn nur wo keine Angst mehr lebt,
Wird Zukunft fein hinein gewebt.*

*Auch braucht's die Hand um anzubauen,
Nebst Zuversicht und Grundvertrauen,
Gemüse, Obst und jede Nahrung,
Dies weiss die Närrin aus Erfahrung -
Sodass ein jeder heut und morgen,
Genug zu essen, ohne Sorgen.*

*Durch den Verstand wird alles klar,
Zusammenhänge offenbar,
So kann ein jeder dann verstehen,
Wohin des Weges wir grad gehen.*

*Doch ist das Herz der stille Leiter,
Es sagt uns stets wohin,- wie weiter,
Nur mit dem Herzen seh'n wir gut,
So ist der Hof ne Herzenssache,
Wo jede ihre Dinge mache,
An diesem Ort des Narrensein,
Soll'n alle stets willkommen sein.*

*Jed Wesen, ob Mensch ob Tier,
Ist herzlich uns willkommen hier,
Ob es nun flattert oder springt,
Ob es gern sprechet, meckert oder singt,
Ob es mit Anmut durch das Leben geht,
Oder am liebsten bei der Raufe steht.
Ob es nun grunzet oder jaulet,
Deutsch oder arabisch maulet,
Ob es mit Federn angekleidet,
Oder im schicken Anzug weidet.*





© Foto: ♥SUPERPENG

*Ob gross, ob klein,
Ob nah, ob fern,
Der Hof Narr hat sie alle gern!*

*Denn eines ist allen gemeinsam,
Sie woll'n nicht leiden, sind ungern einsam,
Der Hof Narr lädt sie alle ein,
Sie sollen hier zuhause sein,
Und jede soll ihr Plätzchen finden,
Gemeinsam Grenzen überwinden.*



© Foto: SUPERPENG

«DADURCH, DASS WIR TIER- UND MENSCHENRECHTE NICHT NUR THEORETISCH REFLEKTIEREN, SONDERN AUCH PRAKTISCH UMSETZEN, IST EIN BESUCH BEI UNS FÜR MANCHE DER BEGINN ODER DIE BESTÄRKUNG DES EIGENEN NARRHAFTIGEN WIRENS FÜR EINE BESSERE WELT.»

INHALT

- 04 // So wirken wir //**
- 11 // Wie alles begann... //**
- 14 // ... und immer mehr Neues beginnt //**
- 16 // Der Hof Narr ist ein Hofnarr //**
- 19 // Närrische Öffentlichkeitsarbeit als Chance //**
- 20 // Schulen besuchen den Hof Narr //**
- 23 // Die Hofführung – ein bleibendes Erlebnis //**
- 24 // Schweine**
- 28 // Hühner**
- 36 // Truten**
- 38 // Enten**
- 39 // Ziegen**
- 40 // Kühe auf dem Lebenshof zuKUHnft in Wald**
- 44 // Kühe auf dem Lebenshof Lebensraum in Mels**
- 46 // Pferde**
- 50 // Kaninchen**
- 52 // Hunde und Katzen**
- 54 // Weitere Angebote für Gross und Klein //**
- 56 // Hof Narr auf Reisen //**
- 58 // Hof Narr in den Medien //**
- 60 // Hof Narr und der Wandel in der Landwirtschaft //**
- 64 // Die Finanzierung des Vereins Hof Narr //**
- 67 // Ausblick und Träume //**
- 68 // DANK //**
- 68 // Kontaktinfos //**



WAS GANZ KLEIN MIT DER
VERRÜCKTEN RETTUNG
DES PFERDES LUCKY
ANGEFANGEN HAT, IST
ZUM GEMEINNÜTZIGEN
VEREIN HOF NARR MIT
ÜBER 170 GERETTETEN
TIERPERSÖNLICHKEITEN
UND TAUSENDEN
BESUCHER*INNEN
GEWORDEN. (STAND:
DEZEMBER 2019)



«DIE VIELEN FURCHTBAR GESCHEITEN ABER TOTAL WIRKUNGSLOSEN DISKUSSIONEN IM STUDIUM DER PHILOSOPHIE UND DER UMWELTNATURWISSENSCHAFTEN MACHTEN UNS WÜTEND.»



© Foto: ♥SUPERPENG

WIE ALLES BEGANN...

VON DER THEORIE IN DIE PRAXIS

Kennt ihr das? **Es fühlt sich vieles so entsetzlich an, so falsch, so ungerecht.** Es fährt ein Schlachttransporter vorbei und das Herz zieht sich zusammen. Markenkleider, die von eingesperrten Näherinnen für Hungerlöhne produziert werden, Lederprodukte und Pelzkrägen sind „in“. Während das Klima sich gefährlich wandelt, wird eben mal easy durch die Gegend geflogen und weiterhin jeden Tag gegessen, was schon immer auf den Tisch kam.

Die realen Brutalitäten hinter der Normalität verschwinden einfach hinter den Luxus-Fassaden der Läden und Banken, den ordentlich gedeckten

Tischen, den warm ausgeleuchteten Auslagen für Milch- und Fleischprodukte, den Hochglanz-Katalogen, den allgegenwärtigen Selbstdarstellungen und den gesellschaftlichen Selbstverständlichkeiten. Geiz gilt als geil und Selbstverwirklichung scheint weit vor dem Für-Andere-Dasein zu stehen. Es ist so überwältigend, was alles schief hängt, dass es einen total fertig machen kann.

Wir haben das intensiv erlebt (und durchleben das auch heute immer wieder). Die vielen furchtbar gescheiterten, aber total wirkungslosen Diskussionen im Studium der Philosophie (Sarah) und der



© Foto: ♥SUPERPENG

Umweltnaturwissenschaften (Georg) machten uns wütend. Man weiss so viel und macht so wenig – warum bloss?! **Unsere Wut richteten wir gegen das System, doch immer blieb ein schaler Nebengeschmack:** So viel Gegenkraft und so wenig Wirkung?!

So keimte in uns beiden – neben dem immer stärker werdenden Versprechen, sich möglichst aus dem Normalen rauszuhalten – der Wunsch, selbst Gutes zu schaffen, auch wenn es nur im Kleinen ist.

Bei Sarah war es mitten im Studium der Tierethik, als sie ohne Finanzierungsplan aber mit dem sicheren Versprechen lebenslanger Fürsorge Lucky, ein

18-jähriges Sportpferd, vor dem Tod rettete. Weil er nicht mehr gewann, sollte er entsorgt werden, obwohl er topfit und gesund war. Zusammen mit einer Freundin hat Sarah ihn übernommen und Monat für Monat seine Rente bezahlt.

Die Tat bewirkte eine **kleine Veränderung zum Guten. Mit grossen Folgen für Lucky - und für viele mehr, wie wir erst später verstehen sollten.**

Weil uns beiden klar war, dass wir mehr für die vielen hilfebedürftigen Wesen auf der Welt tun wollten, wagten wir den nächsten Schritt: **Nach Jahrzehnten in der Stadt sollte das Landleben erprobt werden.** Ein keckes

Inserat von Fuchs und Has zog uns nach Hinteregg. Die Wohnung, angrenzend an den zukünftigen Hof Narr, hatte einen wunderbaren Blick auf die Weiden und den Obstgarten. Klar durfte Lucky mit.

Und schon standen wir im Stall: Gegen tatkräftige Mithilfe bei allen Stallarbeiten konnten wir die Pensionskosten für Lucky reduzieren. Bald kamen weitere Arbeiten hinzu und wir machten schon ganze Ferienvertretungen. Dann fing Sarah die landwirtschaftliche Grundausbildung an und Georg lernte, die Traktoren und Maschinen zu bedienen. Beides sind Grundvoraussetzungen, um später mal selber einen Hof führen zu dürfen.

Alles taten wir ohne auch nur im Traum daran zu denken, dass wir bald schon den Hof selber führen werden. Wir dachten in fünf bis zehn Jahren kann es losgehen. Doch plötzlich ging es Schlag auf Schlag: Anfang 2013 erzählten uns die damaligen Bauern, dass sie aussteigen. Ein Alles-oder-Nichts-Moment, den wir ungeachtet aller Gründe dagegen packten, weil es eine einmalige Chance zur Verwirklichung eines Lebenstraums war.

Es war ein ungewisser Moment: Kurz vor der Geburt unseres ersten Kindes, mitten in der Ausbildung, ohne Plan, ob das mit dem selber Heuen schon klappen würde, mit der finanziellen Sicherheit eines NGO-Lohnes und mit grosser Zuversicht, dass wir Wege finden würden, bewarben wir uns mit einem Konzept für eine bio-vegane Landwirtschaft für die Nachfolge.

Und es kam, wie es kommen musste: Als wir noch unsicher waren, ob alles zu packen sei, wussten Helfer*innen schon, dass sie hier misten wollten, Denker*innen, dass sie hier denken wollten, Künstler*innen, dass sie hier gestalten wollten und Gärtner*innen, dass sie hier gärtnern wollten. Ein Traktor wurde uns geschenkt und wir konnten die Maschinen von den damaligen Bauern zu günstigen Konditionen übernehmen, was das Ganze finanziell überhaupt erst möglich machte.

Und so nahm das Närrische seinen Lauf. Wir haben im März 2013 die Verantwortung übernommen und haben alles investiert, was uns zur Verfügung stand. Unzählige Renovationen und Reparaturen waren (und sind) notwendig, um unserem Hof Narr sein Gesicht zu verleihen.

Mitten im Aufbau dann der Notfall: Zwei Pferde mussten für je eine Woche ins Tierspital. Das überstanden wir finanziell nur, weil wir von einer Närrin Geld ausleihen konnten. So lernten wir schnell, dass wir für die Finanzierung der geretteten Tiere eine solide Basis brauchen. Darum haben wir viele Bürostunden später im März 2014 den Verein Hof Narr gegründet. Seit 2015 sind wir als gemeinnütziger Tierschutzverein anerkannt, d.h. Spenden dürfen von den Steuern abgezogen werden.

Was ganz klein mit der verrückten Rettung des Pferdes Lucky angefangen hat, ist zum gemeinnützigen Verein Hof Narr mit rund 170 geretteten Tierpersönlichkeiten, mit mehreren unterstützten Umstellungshöfen und mehr als 10'000 Besucher*innen sowie nationalen Medienberichten gewachsen (Stand: Dezember 2019). Damit können wir immer mehr Menschen mit unserer Friedensbotschaft zum Umdenken und Mitwirken bewegen.

ALLES KANN ANDERS SEIN. UND ALLES WIRD ANDERS SEIN, WENN WIR MENSCHEN FÜR DIE VERÄNDERUNG UND FÜR EINE FRIEDLICHE ZUKUNFT EINSTEHEN. DANKE AN ALLE, DIE DAS MÖGLICH GEMACHT HABEN UND WEITERHIN MÖGLICH MACHEN!



... UND IMMER MEHR NEUES BEGINNT

VON DER MUTIG VERÄNDERTEN PRAXIS

Im Jahr 2017 kamen Toni und Yvonne Kathriner aus Wald ZH auf uns zu und fragten, ob wir ihnen helfen können, ihren damaligen Mutterkuh-Haltungsbetrieb (vormals Milchproduktion) auf einen Lebenshof mit Tierschutzzweck umzustellen. Seither haben uns viele Bäuerinnen und Bauern angesprochen, um mehr über alternative Wege zu erfahren und von unseren Erfahrungen zu lernen. Mit Werner Zimmermann, der einen wunderschönen Hof im Melser Berggebiet bewirtschaftet, kam 2019 ein weiterer Umstellungshof dazu, der mit der Unterstützung unseres Vereins zum Tierschutz-Lebenshof wird. Und 2020 wollen gleich mehrere Höfe den selben Weg gehen.

Text von Toni Kathriner

Ich wuchs auf einem Milchbetrieb auf und lernte, dass alles richtig und normal war. Trotzdem spürte ich schon früh, dass etwas nicht stimmte. Bei jedem Kälbchen, das grad nach der Geburt von der Mutter getrennt wurde und dann später zum Schlachter musste, spürte ich einen Stich im Herzen. Heute würde ich sagen, ich litt von Anfang an mit.

Wenn eine Kuh Milch produzieren soll, dann muss sie gebären, und wenn diese Milch für den Menschen sein soll, dann muss ihr das Kalb weggenommen werden, denn eigentlich kommt die Milch ja deshalb, weil das Kleine genährt werden soll. Wie beim Menschen, wie bei allen Säugetieren. Die kleinen Männchen enden nach kurzer Mast beim Schlachter, die kleinen Weibchen werden selber zu kinderlosen Milchproduktionsmüttern. Damit die Milch immer üppig fliesst, werden die Kühe jedes Jahr erneut besamt und verlieren jedes Jahr erneut ihr Kind.

Das Kleine ist Beiprodukt der Milch. Die Kuh jedoch bildet wie jede Mutter bereits während der Schwangerschaft eine enge Beziehung zu ihrem Kind, auf das sie sich freut und das ihr Augenstern ist. Die Trennung direkt nach der Geburt ist schmerzhaft, die sanften Mütter rufen oft Wochen lang nach

ihren Kindern. Die Kleinen sind verwirrt und orientierungslos. **Diese routinemässige Trennung ist Teil der Milchproduktion und wahrscheinlich etwas vom Drastischsten, was die Nahrungsmittelindustrie zu bieten hat.** Für Kuh und Kalb dramatisch, für die Milchkonsumenten oftmals nicht bekannt. Eine Kuh gibt halt Milch, so der Irrglaube. So sehr ein Bauer auch will, er kommt um diese Mechanismen nicht herum, wenn er Milch verkaufen möchte.

Ich war mittendrin in diesen unaufhörlichen Trennungsgeschichten, die für mich nur schwer auszuhalten waren. Ich merkte, was um mich herum geschah und konnte es immer weniger ertragen. Ich sah das stille Leiden der Tiere und es tat mir weh. Gleichzeitig wurde mir bewusst, dass jeder Mensch die Verantwortung für die Geschehnisse trägt und dass jedes Handeln hinterfragt werden kann. Die Tiere vertrauten mir und ich musste sie immer wieder aufs Neue verraten. Das wurde unerträglich. Ich konnte die Offenheit der sanften Wesen nicht mehr länger hintergehen.

So wagten Yvonne und ich den ersten Schritt und hörten mit dem Melken auf. Wir liessen die Kinder bei ihren Müttern und wechselten zur Mutterkuh-Haltung für die Produktion von Fleisch.

Dies war ein erster Versuch, den Kühen ihre Rechte auf ein Leben im Familienverband zurückzugeben. Mutter und Kind verbringen immerhin durchschnittlich zehn Monate zusammen, idealerweise auf der Weide. Doch dann kommt auch hier der Abschied, denn die Rinder müssen zum Schlachter. Viel zu früh und wiederum vom Menschen bestimmt. Der Appetit nach Fleisch, keine Notsituation, schickt die Rinder zum Schlachter. Auch hier spürte ich bei jedem Verkauf und Abtransport der Rinder eine grosse Schwermut. Es scheint überheblich und kalt, dass den Tieren alles genommen wird, um eines kleinen Gaumenkitzels willen.

Wir wollten das alles nicht mehr. **Ich wollte keine Tiere mehr in den Tod schicken**, nur weil das irgendwann mal so entschieden wurde. Ich wollte nicht mehr verantwortlich sein für das Leid, das gut vermeidbar wäre. Besonders heute, besonders hier, wo wir einen Überfluss an Alternativen haben.

Doch für mich und meine Familie war nicht klar, wie so etwas funktionieren könnte. Gemeinsam mit meiner Frau Yvonne, ebenfalls Bäuerin, suchten wir 2017 und davor nach Möglichkeiten und nach einem Licht am Ende des Tunnels. Irgendwie fehlte uns der



Mut, irgendwie wussten wir einfach auch nicht wie wir den Hof weiterführen sollten, ohne Teil dieses Schlachtsystems zu sein oder ihn aufgeben zu müssen.

Im Sommer 2017 war dann die Begegnung mit dem Hof Narr für uns der Wendepunkt. Unterstützt durch die Narren zum Lebenshof werden, das war und ist eine wunderbare Vorstellung, das ist die Lösung, nach der wir gesucht hatten. Die Kühe sollten nicht nur gerettet werden, sondern auch Botschafterinnen werden für alle anderen Kühe. **Wir wollten nicht nur aufhören mit dem Schlachten, sondern auch ein Beispiel sein für eine andere Landwirtschaft, ein Beispiel für die Veränderung, die wir in der Welt sehen wollen, können und müssen.** Nach zwei Jahren gemeinsamem Weg mit der Unterstützung durch den Verein Hof Narr wagen wir nun den Schritt in die Selbstständigkeit. Ab dem 1.4.2020 arbeiten wir als Hof Lebensparadies mit eigenem Unterstützungsverein weiter. (www.hof-lebensparadies.ch)



DER HOF NARR IST EIN HOFNARR

Die Figur des Narren passt perfekt zu unserem Wirken. Früher widersprach der Hofnarr mit der nötigen Prise Humor dem König, der vor lauter Dekadenz seinen Hofstaat zu Grunde richtete. Heute tut es der Hof Narr ihm gleich. Nur haben wir es nicht mit einem König zu tun, sondern mit einer allmächtigen Konsumideologie, die unsere Gesellschaft bis in die letzten Poren durchdringt. Andere Lebewesen werden systematisch ausgeblendet und zur Sache degradiert, damit konsumiert werden kann, völlig egal was nach uns kommt...

Doch wir wollen unseren Kindern eine lebenswerte Welt weitergeben. Das geht nicht, ohne sich die Freiheit zu nehmen, die gesellschaftliche Normalität zu hinterfragen, zu kritisieren und oft auch vor den Kopf zu stoßen.

«WISSEN BLEIBT UNWIRKSAM,
WENN ES NICHT BIS ZUM
HERZEN VORDRINGT. WO
WISSEN JEDOCH, DEM
HERZEN SEI DANK, MIT DER
HAND IN TAT UMGESETZT
WIRD, DORT ENTSTEHT EINE
BESSERE WELT.»

Als Hofnarren wirken wir, indem wir mit Hand, Herz und Verstand das schaffen und leben, wofür wir einstehen:
Orte des Friedens mit Rechten für alle leidensfähigen Lebewesen; **Lebensorte für unsere Zukunft.**

Mit der **HAND** ergreifen wir neue Möglichkeiten, machen die Erde fruchtbar, packen wir an. Mit der Hand ernten wir die Früchte unseres Bestrebens und schaffen Zukunft. Mit der Hand pflegen wir unsere Tiere, die hier vor dem Schlachthof sicher sind. Mit der Hand können wir uns gegenseitig stützen und unterstützen. Wenn wir uns die Hände reichen, können wir gemeinsam Gutes tun.

Mit dem **HERZEN** sehen wir gut, das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar. So sagt es der kleine Prinz. Das Herz vermag es, die wichtigen Dinge wahrzunehmen und durch Liebe und Achtsamkeit Leben zu schaffen und Leben zu erhalten. Das Herz kennt keine scheinheiligen Rechtfertigungen und ist in der Konsumwelt nicht gefragt. Dort, wo das Herz Wegweiser ist, dort herrscht Frieden. Die Eigenständigkeit vieler Kinder kommt vom Herzen – so mag es zum Beispiel nicht verwundern, wenn Kinder keine Tiere essen wollen, sobald sie verstehen, dass diese dafür sterben müssen.

Mit dem **VERSTAND** können wir das grosse Ganze erfassen. Wir können verstehen, warum eine Welt mit ungebremster Klimaerhitzung gefährlich ist, wie der hohe Konsum tierlicher Produkte Hunger schafft, wie unser selbstverständliches Leben in reichen Ländern inakzeptable Folgen für die heute schon ausgegrenzten und marginalisierten Menschen hat, wie wir unsere globalen Ökosysteme und unsere Trinkwasserreserven besser schützen können und warum Nachhaltigkeit im Kern die Gewaltfreiheit beinhaltet.

«DIE ÖFFENTLICHKEITSARBEIT
IST DER KERN UNSERER
WELTVERÄNDERUNGSVISION,
DIE MÖGLICHST VIELE HERZEN
ERREICHEN, HÄNDE BEWEGEN,
KÖPFCHEN INSPIRIEREN SOWIE
MENSCHEN UND TIERE BEFREIEN
SOLL.»





NÄRRISCHE ÖFFENTLICHKEITSARBEIT ALS CHANCE

Weil unsere Welt dereinst eine bessere sein wird, wenn immer mehr Närrinnen und Narren für mutige Veränderungen eintreten, arbeiten wir mit Hand, Herz und Verstand für die Zukunft. Wir organisieren Hofunterricht für Schulklassen, spannende Hofführungen für Gross und Klein, kulinarrische Feste, Konzerte, Vorträge, Filme und viele weitere Anlässe, meist verbunden mit leckerem bio-veganem Essen.

Die Öffentlichkeitsarbeit ist neben der unmittelbaren Rettung und Pflege unserer Tiere und der Unterstützung für andere Bäuerinnen und Bauern das zentrale Anliegen des Vereins Hof Narr. **Sie ist der Kern unserer Weltveränderungsvision, die möglichst viele Herzen erreichen, Hände bewegen, Köpfchen inspirieren sowie Menschen und Tiere befreien soll.**

So gelingt es immer wieder, bei Erwachsenen und Kindern Herz und Verstand direkt zu berühren. Das Feedback für diese Art von Öffentlichkeitsarbeit ist sehr überzeugend. Für viele Besucher*innen ist das Erlebnis auf unserem Hof in Hintereggen ein Moment tiefgreifender Veränderung.

Der Besuch in Hintereggen findet oft in Verbindung mit einem reichhaltigen und zukunftsfreundlichen biologisch-veganen Apéro, Zmittag, 'Narrbecue' oder Brunch statt. So besteht die Möglichkeit, ohne viel reden selber zu erfahren, wie vielfältig und lecker tierfreundlich und nachhaltig gegessen werden kann. Schon viele Rezepte und so mancher Impuls verliessen so den Hof Narr...

IM FOLGENDEN BESCHREIBEN WIR ZENTRALE ASPEKTE UND GRUNDGEDANKEN UNSERER ÖFFENTLICHKEITSARBEIT MIT FOKUS AUF DEN ETHIKUNTERRICHT FÜR SCHULKLASSEN UND DIE BEGEGNUNG MIT UNSEREN TIERPERSÖNLICHKEITEN WÄHREND UNSERER NÄRRISCHEN HOFFÜHRUNG.

Schulen besuchen den Hof Narr – Ethik erleben und begreifen

NÄRRISCHER ETHIKUNTERRICHT

Bildung vor Ort ist oft wertvoller als jede Theorie. Im Ethikunterricht auf Hof Narr geht es nicht um das Aneignen von Wissen um seiner selbst willen, sondern um das Erlernen der Fähigkeit, sein Handeln und seine Entscheidungen verantworten zu wollen und zu können.

Verantwortung ist vielleicht der wichtigste Schlüsselbegriff in der heutigen Zeit. Verantwortlich handeln setzt grundlegende Fähigkeiten und ein Bewusstsein von Selbstwirksamkeit voraus. Darum gilt es zuallererst, unsere **Kinder** zu ermutigen, sich in der Welt selbst zurechtzufinden, sie aufgrund von eigenen Beobachtungen zu befähigen, eigenständige, authentische Standpunkte zu vertreten und wieder Lust am Wirken zu verspüren.

Über die **sechs V's** lernen hier die Schüler*innen, dass sie in dieser Welt einzigartig sind und eine ganz besondere Aufgabe erfüllen dürfen. Durch das **Verstehen**-Lernen von **Verhaltensweisen** anderer, aber auch seiner selbst, entwickelt das Kind ein Gefühl der **Verbundenheit** mit anderen Lebewesen. Dadurch wiederum lernt es, **Vertrauen** zu anderen und zu sich selbst aufzubauen und wird schlussendlich befähigt, sein ureigenes **Veränderungspotential** zu erkennen und **Verantwortung** für sein Handeln zu übernehmen.

Für Besuche, die über einen halben Tag hinausgehen, offerieren wir einen Pauschalpreis, angepasst an die involvierten Personen und die gebuchten Mahlzeiten.

Schlafen im Stroh

Mehrmalige Besuche

Längere Aufenthalte

ANGEBOT
EINZELNE VORMITTAGE
EINZELNE NACHMITTAGE
GANZE TAGE
2 TAGE MIT ÜBERNACHTUNG IM STROH

ZIELGRUPPE
DAS ANGEBOT RICHTET SICH AN SCHULKLASSEN ODER GRUPPEN JEDEN ALTERS. DER UNTERRICHT WIRD DER JEWEILIGEN ALTERSGRUPPE ANGEPASST.

DETAILS
WEITERE INFOS IM SCHULFLYER
ODER PER MAIL:
ZUKUNFT@HOF-NARR.CH

Verständnis

Auf achtsame Art werden den Kindern die Bewohner*innen des Hofes vorgestellt. Durch die unzähligen Fragen von Seiten der Kinder nimmt jede Unterrichtseinheit eine eigene Form an, wobei es zutiefst berührend ist zu sehen, wie stark die Fähigkeiten der Kinder sind, die Eigenheit eines jeden Tieres zu begreifen und zu schätzen, ohne nach einem Nutzen für den Menschen zu suchen. Die Kinder merken schnell, dass sie das Verhalten eines Tieres nicht vom Menschen her, sondern von der Beschaffenheit des jeweiligen Tieres verstehen können. Eine wichtige Etappe des Ethikunterrichts ist somit das ‚Beobachten- und Verstehen-Lernen‘ der verschiedenen Verhaltensweisen.

Verhalten

Obwohl bei jeder Tierart typische Verhaltensweisen auftreten, ist jedes Tier ein Individuum, dessen Verhalten und Bedürfnisse uns erst durch sorgfältiges Kennenlernen zugänglich wird. Wie aber geht man auf ein unbekanntes Wesen zu? Die Kinder erkennen schnell, dass sie auf ein Tier nicht einfach zustürmen können, sondern sich behutsam ankündigen müssen. Wie bei einer Begegnung mit einem uns unbekanntem Menschen, müssen wir auch dem Tier gegenüber zunächst mit abwartender Zurückhaltung auftreten, wenn wir es nicht erschrecken wollen. Die Kinder lernen, sowohl das eigene Verhalten gegenüber „Fremden“ zu prüfen als auch die spezifischen Verhaltensweisen der einzelnen Tiere zu interpretieren, wobei sie vieles durch Beobachten oder eigenes Überlegen verstehen lernen. Im gemeinsamen Nachdenken über den Umgang mit Fremdem und auffälligen Verhaltensmustern steckt ein Schlüssel zum Verständnis darüber, wie Gewalt und Ausgrenzung entsteht und wie im Gegensatz dazu durch gegenseitiges Helfen und aufeinander Zugehen Frieden geschaffen werden kann.

Verbundenheit

Durch das Verständnis für das Verhalten, die Interessen und die Bedürfnisse Anderer kommt es zu einem Gefühl der Verbundenheit. Diese Verbundenheit ist essentiell, denn sie hindert uns daran, Anderen Leid zuzufügen und ermuntert uns, hilfsbereit und tolerant in Begegnungen mit anderen Lebewesen zu sein. Kinder verspüren in der Regel einen bewundernden Respekt gegenüber allem Leben. Durch das Erleben dieses Respekts in der Begegnung mit den Tieren entstehen wertvolle Brücken für das Zusammenleben. Das äussert

sich dann in spontanen Bemerkungen der Kinder, z.B. im Wunsch, einem Huhn etwas Gutes zu tun oder beim nächsten Fest auch Aussenseiter einzuladen.

Das Bedürfnis nach Verbundenheit kennt viele Facetten: Manche Kinder sind dankbar für die Sicherheit ihrer Lehrer*innen und suchen dort die eigene Ruhe. Wieder andere fordern uns heraus, indem sie immer wieder die Aufmerksamkeit aller stören und sich erst dann wahrgenommen fühlen, wenn sie von uns eine sinnvolle Aufgabe bekommen. Diese Kinder verbinden sich zum Beispiel mit Romeo, der uns auch gerne mit den Hörnern stupft, bis wir ihm eine Aufgabe geben oder er selber eine begeistert entdeckt, so wie sich um den kleinen Sämi zu kümmern. Geschichten wie „als der aufmüpfige Romeo der beste Ersatz-Papa wurde“ sind für die Kinder Lernmomente auf vielerlei Ebenen. Nicht nur lernen sie, dass Tiere ihnen wunderbar ähnlich sind, sondern auch, was sie mit ihren eigenen Erfahrungen oder überbordenden Energien anfangen könnten. Oder eben, wie sinnstiftend und erfüllend es ist, sich um andere zu kümmern. Intuitiv spüren sie, dass Füreinander-da-Sein viel „freudiger“ ist als Gegeneinander-Kämpfen.

Ganz besonders gross ist auch die Verbundenheit mit den Schweinen oder mit Bert, dem Hahn und seinen Hühnerdamen. Sie sind Tiere, denen viele Kinder ganz



offensichtlich noch nie in dieser Form begegnet waren. Die Schweine hören oft von Kindern, dass sie wie ihr Hund das Streicheln genießen und die feingliedrigen Hühner werden vor zu eifrigen Kindern verteidigt. Nicht selten hören wir nach einer solchen Führung von Kindern, dass sie wiederkommen werden oder am liebsten „für immer bleiben“ möchten.



Vertrauen

Durch Verbundenheit entsteht einerseits Vertrauen in das vorher vielleicht fremde Gegenüber (ob Mensch oder Tier), andererseits entwickelt sich Selbstvertrauen. Dank dem aktiven Kontakt mit den Tieren (sei es durch Essen-Geben, Streicheln, Ausmisten, Beobachten oder Singen), erleben die Kinder die vertrauensvollen Reaktionen der Tiere (wie Zuwendung, entspanntes Schnauben oder fröhliches Gurren) und gewinnen Selbstvertrauen in ihre (guten) Taten. Sie merken, dass ihr Beitrag einen Unterschied macht bzw. dass ihre Mithilfe die Ereignisse positiv beeinflussen kann. Das erfüllt die Kinder mit Stolz und motiviert sie, nach weiteren Möglichkeiten



des Engagements zu suchen. Das Kind erlebt sich selbst in seiner Einzigartigkeit und beginnt zu ahnen, dass es nicht nur hier auf dem Hof Narr seinen ganz besonderen Beitrag leisten kann.

Veränderungspotential

Dieses Erkennen des ureigenen Könnens und die Möglichkeit, aktiv die Geschehnisse der Welt mit zu beeinflussen, befähigt die Kinder, schöpferisch am Geschehen teilzunehmen und nicht gelähmt durch die negativen Ereignisse in Apathie zu verfallen und die innere Leere über Konsumgüter füllen zu wollen. Als Lehrer*innen haben wir ausserdem die Aufgabe, mit den Kindern zusammen zu erörtern, was sie in einer gegebenen Situation für Handlungsspielräume haben, um dem Gefühl der Ohnmacht entgegenzuwirken.



© Fotos: ♥SUPERPENG

Verantwortung

Durch gestärkte Zuversicht, Vertrauen und das Wissen, dass jedes Lebewesen, also auch das Kind als ‚ich‘ selbst, einzigartig und nicht zu ersetzen ist, wird der Wunsch gefördert, Verantwortung zu übernehmen. Die Erfahrung unserer Einzigartigkeit bedeutet ja auch, dass jede*r von uns Einfluss nehmen kann auf die Geschehnisse dieser Welt, dass wir Teil der Veränderung sein können, die wir in der Welt sehen wollen, und daher ist diese Einsicht überaus motivierend.

Ein Stückchen Narr* nehmen alle Besucher*innen mit. Die einen verinnerlichen es, die andern erinnern sich später einmal dran, wieder andere sind irritiert über diese neue Fähigkeit des Hinterfragens, die so viele Türen öffnet. Doch alle erleben die Begegnung mit der eigenen Närrin oder dem eigenen Narren als etwas Ermutigendes, etwas, das Handlungsspielräume öffnet, eine Kraft, die die Welt verändern kann. Nicht zuletzt ist der Grundgedanke von Empathie und Gerechtigkeit, der uns zu Tierrechten führt, derselbe, der uns für Menschen in Not aktiv werden lässt.

Die Hofführung – ein bleibendes Erlebnis

Die Hofführung dauert etwa 90 Minuten und bietet einen vertieften Einblick in die Praktiken der Herstellung tierlicher Produkte aber auch in die faszinierende Welt der Tiere als fühlende Individuen mit Ich-Bewusstsein, Intelligenz, Schalk und einer für manche Menschen verblüffend grossen Empathie.

Allen unseren Tierpersönlichkeiten ist gemeinsam, dass sie faszinierende Individuen sind, die aus einer normalen Nutzung gerettet wurden, in der sie für die Menschen instrumentalisiert und in ihren Bedürfnissen beschnitten wurden, damit die Kasse oder die Unterhaltung stimmt.

Ganz im Kontrast zur Tristheit des ökonomisch optimierten Alltags in der Tiernutzung trifft das unmittelbare Erleben unserer Tierpersönlichkeiten und die Erfahrung ihrer Geschichten viele Besuchende direkt ins Herz. Ein Erlebnis, das eine Bestärkung von

eigenen Herzenswünschen auslöst, ein Moment, in dem echtes Hinterfragen beginnt.

Wegen der unglaublichen Folgen der industriellen tiernutzenden Landwirtschaft, die von Regenwald-abholzung über die Vergiftung von Böden und Trinkwasser bis hin zu Hungerleiden und Qualzuchten reichen, lässt sich in jeder Führung auf die eine oder andere Art (je nach Alter und Zielgruppe) der Bogen zu den Themen Umwelt-, Klima- und Artenschutz, globale Gerechtigkeit, Ethik und Nachhaltigkeit bzw. die Zukunft unserer Kinder schlagen.

Nun laden wir euch ein, abzutauchen in die faszinierenden Geschichten unserer Schützlinge und zugleich auch in die traurige Realität aller Individuen, die (noch) nicht befreit wurden. Mal poetisch, mal faktisch nüchtern – auf den folgenden Seiten könnt ihr unsere Tiere kennenlernen und euch selbst ein Bild machen.



«AUF HOF NARR HAT JEDES TIER SEIN NARRATIV, SEINE GANZ EIGENE GESCHICHTE. ES SIND GESCHICHTEN ÜBER IHRE ZEIT VOR HOF NARR, ALS UNSERE TIERE NOCH IN DER BRUTALEN UND UMWELTSCHÄDLICHEN NUTZUNGS-LOGIK STECKTEN UND DIE GESCHICHTEN ENDEN ALLE FRIEDLICH HIER AUF HOF NARR.»

Schweine auf dem Lebenshof Hof Narr

Als Schweinchen **Leonie** mit gut 6 Wochen von einem Transporter sprang, stand die Welt einen Moment still, **denn** sie zeigte allen deutlich, was wir im Grunde unserer Herzen wissen: Ich bin geboren um zu leben! So einfach ist es eigentlich. Das ist wohl auch der Grund, warum sich alle mit Leonie identifizierten und jede*r ein Bild mit ihr für das eigene Profilbild wollte.

Auch **Madame Michèle's** Geschichte hat die Menschen sehr berührt. Musste sie doch fast vier Jahre als Mutter-sau funktionieren, gebären, gebären, gebären... ohne je ihre Kinder grossziehen zu dürfen. Ihre Tochter **Froilein Tiffy** hatte das grosse Glück, von einer Landwirtin als Individuum erkannt zu werden, und landete als Freundin bei uns. Nachdem **Michèle** zu viele ihrer Ferkel in der engen Box erdrückt hatte, galt sie als «nutz»los und somit schlachtreif. Das Schicksal wollte es, dass sie das Leben in seiner besten Form noch kennenlernen sollte. So kam sie zu uns auf schwachen Beinen und mit Argwohn. In der Sekunde eines Augenblicks erkannte sie sofort, dass wir ihr Gutes wollten und sie gab ihr Bestes, um schnell auf die Beine zu kommen. Ihre umwerfend begeisterte Art lässt die kältesten Herzen schmelzen, sofern sie sich einen Moment Zeit nehmen wahrzunehmen.

Und dann war da plötzlich der kleine **Tim**. Ein «Versuchsferkel», das zu klein geraten nicht in die Experimente integriert werden konnte. Durch seine Rettung bekamen wir eine Ahnung über die Tragik der Versuchstiere.

Für die meisten ist es erschütternd, unsere acht Schweine – **Tobi, Bo, Mimmi, Kona, Tiffy, Michèle, Leonie und Tim** – zu erleben, wie verschmust und freundlich sie die Menschen zum Bleiben auffordern und zu erfahren, wie sie normalerweise gezüchtet und gehalten werden. In der Schweiz werden ca. 3 Millionen Schweine jedes Jahr im Alter von ca. 6 Monaten geschlachtet. Trotzdem haben die meisten Besucher*innen noch nie eines sehen oder kennenlernen dürfen.

Schweine haben, wie alle Tiere, ein grosses Sortiment an Emotionen. Wenn sie diese ausdrücken, sehen sie

für viele Besucher*innen aus wie wir Menschen. Ihre Zufriedenheit gleicht unserem Lächeln, ihre Trauer unserem Schmerz. Wenn wir ihnen in die Augen schauen, sehen wir Unseresgleichen.

Unsere rosa Freund*innen stecken zugleich in einem Körper, der unter dem extremen Fleischezuwachs und der unnatürlichen Länge leidet. Zuchtschweine haben 3 bis 5 Rippen mehr als Wildschweine und werden etwa doppelt so schwer. Herz und Kreislauf, Immunsystem wie auch Knochen kommen nur schwer mit dem angezüchteten Turbowachstum und der Extralänge mit Antibiotika und die Tötung im jungen Alter sorgen dafür, dass die Produktion trotzdem „optimal“ läuft. In Zuchtbetrieben werden die Muttersäue zur Geburt und für die Zeit des Säugens der Kleinen oft so eng eingesperrt, dass sie sich nicht mal um die eigene Achse drehen können. In einer Richtung stehen, essen und liegen ist dann alles, was die Mütter machen können, bis ihre Kleinen mit ca. 6 Wochen weggenommen werden, um in einem Mastbetrieb möglichst schnell auf Schlachtgewicht gemästet zu werden.

Forschungsarbeiten zum Wesen der Schweine zeigen, dass Schweine über ein Sprachsystem, differenzierte soziale Kontakte und ein Bewusstsein der eigenen Person (Ich-Bewusstsein) verfügen. Sie erkennen sich im Spiegel, sind in der Lage komplexe Probleme gemeinsam zu lösen und übertreffen z.B. Hunde in ihrer Lern- und Beziehungsfähigkeit. Schweine wissen schon nach kürzester Zeit, welche Menschen zu ihnen gehören und welche Emotionen sie von der jeweiligen Person zu erwarten haben. Sie sind dabei schneller und treffsicherer als Hunde und Katzen. Schweine sind von Natur aus «stubenrein», sie waschen sich regelmässig und halten ihren Schlaf- und Essbereich absolut sauber von Kot und Urin.

Umso schlimmer muss es für die Millionen sensiblen Nasen sein, ihr kurzes Leben eng zusammengepfercht im eigenen Kot auf (Halb-)Spaltenböden zu verbringen, mit sehr wenig Beschäftigungsmöglichkeiten und Menschen, die in ihnen nur Produktionsfaktoren sehen.



Antibiotika-Einsatz in der Landwirtschaft

Für die „Behandlung“ von „Nutztieren“ in der Schweiz wurden im Jahr 2015 über 42'000 kg Antibiotika verkauft, 2017 sind es noch mehr als 32'000 kg. Wichtige Gründe für den Einsatz von Antibiotika sind Zucht und Fütterung für Hochleistungen und die „wirtschaftlich optimierten“ Massen-Haltungsformen – beides ist der Gesundheit abträglich.

Der hohe Antibiotikaeinsatz in der Landwirtschaft ist noch immer der wichtigste Risikofaktor für die gefährliche Zunahme von Antibiotikaresistenzen bei Menschen. 2017 starben in ganz Europa ca. 30'000 Menschen, weil es für sie kein wirksames Antibiotikum mehr gab.

DIE NÄRRIN BEI BO GESPRÄCHE MIT EINEM SCHWEIN

In einem Moment der Stille ganz bei dir,
Schau ich dich an, du stolzes Tier.
Wie deine Augen menschengleich,
Ergreifen jedes Herz sogleich.
Du schaust zurück voll Zuversicht,
Die dunklen Seiten kennst du nicht.

Nicht mehr, so hoff ich doch zumindest,
Nur ahn ich ja, was du empfindest.

Wie ist es möglich, lieber Bo,
dass Mensch, verkennt die Schweine so?
Die Mutter durfte dich nie Herzen,
Sind sie verschwunden diese Schmerzen?
Dein Körper lang mit extra Rippenbögen,
Weil Menschen Spareribs so sehr mögen.
Das Herz und die Gelenke Opfer dieser Qualzucht,
Die nur drauf ruht, dass Fleisch ist Sucht.

Doch statt zur Mast und zum Verzehr,
Die Welt zu ändern kamt ihr her.

Was ihr mit eurem Wesen tut,
Kann keine Theorie so gut.
Ihr zeigt uns Menschen wer ihr seid
Und euer Eindruck reicht sehr weit.
So kommt es, dass in Zukunft dann
Ein jeder sich nur fragen kann:
War alles wirklich so vermessen,
Dass Mensch die Tiere hat gegessen?

Erzähl mir Bo, ihr seid so schlau,
Warum sagt Mensch dann „Dumme Sau“?
Ihr duftet stets wie neu geboren,
Seid samtig fein hinter den Ohren.
Die reinlichsten hier auf dem Hof,
„dreckige Sau“ klingt schlichtweg doof.

Weisst du warum, kannst du's erklären,
Warum wir Gleiches Gleichem verwehren?
Die Gleichheit durch Empfindungsfähigkeit
Ist doch bei euch ganz klar gleich weit.

Der Name Nutztier mag's enthüllen,
Warum sich Träume nicht erfüllen.
Ihr seid die Andern, ihr seid essbar,
Als Lebe-wesen gar nicht messbar.
In echt, gibt's nur den Unterschied
Was jedes Kind schon deutlich sieht,
Dass wir uns alle unterscheiden,
Doch niemand will tatsächlich leiden.

Ob Arme, Beine, Flügel oder Flossen,
Sie alle hätten gern genossen.
Das Leben, dazu sind sie auf der Welt,
Das hat uns der Verstand erhellt.
Doch wenn das Herz fehlt, wird es schwierig,
Die Menschen sind unfassbar gierig.
Nur ihr, ihr lieben Schweineseelen
Erfasst die Menschen, die euch quälen.
Und lächelt sie so friedlich an,
Dass Keine widerstehen kann.

Bo meint wohl, hör bloss auf zu fluchen;
Und nach der Antwort stets zu suchen.
Die Unterwerfung zu verstehen,
Das führt zu weit, drum lass es stehen.
Und liebe Närrin nimms nicht schwer,
Ich mag euch Menschen wirklich sehr.
Drum lass uns lieber Zukunft bauen,
Die Welt verschönern und ver-„sau“en“!

Mit ihrer Freundlichkeit, Neugier und Liebesbedürftigkeit, ihrem Schalk und ihrer zarten Haut hinter den Ohren und am Bauch haben sie alle um die Klaue gewickelt, mit ihrer Persönlichkeit, Intelligenz und ihrer Reinlichkeit alle beeindruckt. Es ist ein Geschenk, mit ihnen Zeit zu verbringen und sich auf sie einzulassen. Sie sind ganz spezielle Tiere, das merken alle, die sie besuchen. Und es ist ein Leichtes, sie ganz tief ins Herz zu schliessen.





Hühner aus der Eierproduktion auf dem Lebenshof Hof Narr

Immer beschäftigt, immer plaudernd und neugierig, eigen im Charakter und für jeden Schabernack zu haben – so kennen wir unsere Hühner-Damen aus den Eier-Betrieben. Sie kommen im Alter von 10 bis 18 Monaten zu uns und gelten schon als „Alt-Legehennen“. „Alt“ nicht etwa, weil sie ein hohes Alter erreicht hätten, sondern, weil ihre Lebenszeit vom Menschen beendet wird, sobald sie ihre angezüchteten Höchstleistungen nicht mehr zu 100% erbringen.

Weil sie für die Erneuerung ihres Federkleids, die „Mauser“, eine Pause beim Eierlegen brauchen und danach ihre „Legeleistung“ ein wenig abnimmt sowie die Grösse der Eier nicht mehr immer konform ist, werden sie getötet. In der Schweiz ereilt jedes Jahr rund 1.7 Millionen Hennen dieses Schicksal. Besonders viele werden rund um Ostern oder Weihnachten getötet, weil nach diesen „Festen“ der Eierbedarf markant zurückgeht.

Wer eine unserer quirligen Hühnerdamen kennt, kann kaum glauben, wie sie jemand einfach töten kann. Ihr Vertrauen in uns Menschen ist riesig und sie überraschen uns immer wieder mit ihrem individuellen Charakter und ihrer schnellen und frechen Intelligenz. **Aretzina** z.B. hat nach zwei Nächten Pflege in unserer Küche, diese zu ihrem neuen Daheim erkoren. Fortan

hörten wir sie abends vor unserer Türe rufen, während die anderen in den Stall gingen. Da es manchmal in der Küche etwas Leckeres zu Essen gab, kam sie öfters auch unter Tags vorbei, um einen Snack einzufordern. Einmal, als wir trotz ihres lauten Rufens die Türe nicht gleich öffneten, flog sie auf den Fenstersims und „klopfte“ mit ihrem Schnabel an die Scheibe. Wir waren grad beim Zvieri und lachten Tränen wegen der forschen Hühnerdame.

Rund 2.7 Millionen „Legehennen“ gab es 2017 in der Schweiz. Etwa gleich viele Hähne wurden grad nach dem Schlüpfen bei lebendigem Leibe vergast oder geschreddert. Wegen der Zucht, die voll auf Eier getrimmt wurde, setzen die männlichen Wesen zu wenig Fleisch an, sie haben also keinen Wert für uns Menschen. Die Hennen kommen in Ställe, wo sie unter Stress leiden, weil sie „nur“ etwa 50-80 Individuen erkennen können. In grösseren Gruppen wissen sie nicht mehr, wer zu ihnen gehört und sind so in ständigem Stress, von anderen gehackt zu werden. Unter anderem auch deswegen dürfen in der Schweiz ganz legal Schnäbel ohne Schmerzausschaltung leicht gekürzt bzw. „touchiert“ werden.

Aus der Forschung weiss man, dass Hühner über ein Sprachsystem verfügen, sehr schnell lernen und einander sogar austricksen können – eine Fähigkeit, die



komplexes Denken voraussetzt. Wenige Tage alte Küken können sogar besser rechnen als zweijährige Menschen – sie können bis fünf einwandfrei addieren und subtrahieren. Sie erkennen ihre Menschen auf Fotos und wahrscheinlich geben sie sich gegenseitig auch Namen (!). Bei Kolkraben konnte genau dies nachgewiesen werden. Nicht nur vergaben sie einmalige Laute (=Namen) an andere Individuen, sie konnten genau diese Laute sogar erinnern, wenn Individuen drei Jahre fort waren!

Folglich müssen diese geflügelten Wesen ein Verständnis von sich und anderen als individuelle Persönlichkeiten haben. Das ist das pure Gegenteil einer Sache und dennoch werden die Tiere in der Produktion wie Sachen für den Menschen «optimiert» und genutzt.

Der Besuch bei unseren Hühnerdamen wird für manche zum unvergesslichen Moment. Ihre ungetrübte Neugier und ihre herzerwärmende Zutraulichkeit stimmen nachdenklich. So manche*r fragt sich danach, wie es möglich ist, dass solch sensible Tiere millionenfach geschlachtet oder wie Abfall entsorgt werden, weil sie nicht das leisten, was Menschen von ihnen wollen.

*«SOLANGE DIE MENSCHEN
NICHT SEHEN, WER DIE
TIERE SIND, SO LANGE SIND
WIR GEFORDERT.»*



BERT-RACHTUNGEN ZUM ABSCHIED

2014 geschah es, dass Bertand le Beau mit dem Fuchs kämpfte und danach einen körperlichen, aber eigentlich psychischen Zusammenbruch erlitt, den uns die Tierärztin mit seinem Gefühl des Versagens erklärte. Er hatte nicht alle Hühnerdamen retten können und das zog ihm den Boden unter den Füßen weg. Nur über wochenlanges Zureden konnten wir ihm verdeutlichen, dass da noch andere Damen waren, die seinen Schutz verdienten.

Aus Bertrand le Beau wurde bald Bertrand der Empathische. Er schaute stets, dass alle Hühner hatten, was sie brauchten, bis hin zur Selbstaufgabe. Manchmal mussten wir ihn daran erinnern, dass auch er eine Leckerei verdient hätte und nicht jedes Mal alle seine Hühner hinzurufen müsse.

Wenn es einem Huhn nicht gut ging, liess er alles stehen und liegen und nahm es unter seine Flügel, bis es ihm besser ging. Als die Truten einzogen, verband ihn bald eine enge Freundschaft mit ihnen. Er war der rührendste Tröster, den man sich vorstellen kann. Als Trute Hailey um ihre Schwester Lululita trauerte, stand er ihr tagelang zur Seite und verfolgte nur die lebensnotwendigen eigenen Bedürfnisse. Bis sie wieder klarkam.

Und wenn gebrechliche Hühnerdamen bei uns einzogen, so wusste er sofort, dass er zärtlich und behutsam auf sie zugehen musste, ja sie vielleicht sogar ganz in Ruhe lassen sollte.

Alle Menschen, die sich Zeit nahmen Bert kennenzulernen, staunten zutiefst berührt über die Fähigkeiten dieses Vogels.

Aus den verschiedenen Vögeln, die bei uns leben, bilden sich immer wieder auch eingeschworene Gruppen, eine Art Kerngruppen. Um Bert hatte sich in den letzten Jahren eine wunderbare Schar gebildet.

Da war Aretzina, die dem Tod mehrmals von der Schippe gesprungen war, sogar aus einer Rattenfalle. Da war Debbie, die unglaubliche Kämpferin, die gegen ihre verkrüppelten Füße mit uns Übungen machte, bis sie wieder laufen konnte. Da war Esmi, die jede Türe und jedes Hindernis überwand und ins Haus kam, wenn sie wollte. Sie alle erlagen früher oder später Tumoren am Legeapparat, Folgen der wahnsinnigen Überzüchtung für die Eierproduktion.

Da waren viele weitere wundervolle Individuen.

Und dann war da Bulgur, die zunächst lieber eine Ente sein wollte und dann jahrelang an Berts Seite blieb, bis sie aus unerfindlichen Gründen eine Nadel verschluckte und die zunächst gut ausgegangene OP nicht lange überlebte.

Bei jedem Verlust trauerte Bert so sehr, dass es mir die Luft abschnitt. Doch er hatte wohl von seinem Fuchsangriff gelernt, dass er wieder aufstehen musste und wollte, denn da waren ja so viele andere wunderbare Seelen, die sich um ihn scharten. So entstanden sie, die fantastischen Fünf, deren Eindruck in die Welt hinaus strahlte: Stella und Ciela, die kitschig schönen Hühnerdamen, die die Hofkulisse verschönerten und an immer wieder neuen Orten, die eine stets nicht ohne die andere, tatkräftig anpackten. Menschenscheu, doch Bert sehr treu.

Caro, die in ihrer liebenden Art stets auf der Suche nach einem freundlichen Menschen(schoss) war und viele Schulklassen bis zur Bahn begleiten wollte.

Doris, die immer wusste, wo das Festessen stattfand und wie sie Kinder dazu



brachte, ihr Essen zu teilen. Sollte sie jemand davon abhalten wollen und sie dafür auf den Arm nehmen, so fand sie das auch eine nette Alternative. Ja sie liebte es, wie ein Baby über den Hof getragen zu werden. Nur auf wenige, auserwählte Menschen liess sie sich so richtig ein.

So gingen die vier Damen des Tages oftmals ihren unterschiedlichen Lieblingsbeschäftigungen nach, während Bert sich den vielen anderen widmete, die ihm anvertraut waren. Doch mehrmals täglich trafen sie sich zu einer gemeinsamen Pause und zum verschmaufen.

So mag es nicht verwundern, dass sie alle miteinander in die gleiche Hitzefalle tappten. Ein Törchen, das sich schloss. Bei wahrhaft mörderischen Temperaturen. Und wäre bei geringerer Wärme ihre Entdeckung noch rechtzeitig gewesen, so fiel die Tür an diesem Tag für immer zu.

Zurück blieben absolute Fassungslosigkeit und eine Trauer, die unbeschreiblich ist. Eine Leere so voll von Schmerz, dass uns die Narrenkappe weggeblasen wurde... Hof Narr ohne Bertrand le Beau und seine Liebsten, undenkbar!!!

Das Echo des „Warum nur“ hallt eiskalt in meinen Ohren, meinem Herzen, meinem ganzen Sein.

Und dann war da dieser Moment, an dem ich meinte zu verstehen, dass genauso sich Bert damals gefühlt haben musste, als er nicht alle Hühner hatte retten können. Und ich hörte unser Zureden: Die anderen brauchen dich doch auch. Und ich beginne zu verstehen, wie schwer es für ihn war, seinen hängenden Kopf wiederaufzurichten und Schritt für Schritt zurückzufinden.

Natürlich sind da andere, die uns noch brauchen. Die ganze Welt ist leider



voll davon. Solange die Menschen nicht sehen, wer die Tiere sind, so lange sind wir gefordert. Und in jedem Huhn, das in Fleisch- oder in der Eierproduktion leidet, steckt eine einzigartige Persönlichkeit, die den Schutz von Bert, oder eben von uns Menschen, verdient hätte.

Seine unglaubliche Empathie hätte gereicht die Welt zu retten. Doch ruht nicht in jedem Menschen ein Stück davon? Besäße nicht jeder die Möglichkeit wahrzunehmen?



*«BERTRAND DER WUNDERVOLLE HAHN UND ALL DIE LIEBEN
HÜHNERSEELN HABEN MICH SO UNGLAUBLICH VIEL
GELEHRT, DAS ICH NUN VERSUCHEN WERDE, IN DIE WELT
HINAUS ZU TRAGEN.»*

*Etwas vom Frappantesten war die Erkenntnis, wie sehr ich eine Huhnperson lieben kann und wie viel Liebe und Mitgefühl diese in sich trägt. Da ist kein relevanter Unterschied zwischen einem Hahn und einem Hund, zwischen einem Huhn und einer Katze. In ihren Herzen ruht die gleiche Kraft, doch ihre Umsetzung ist unterschiedlich, wie bei uns Menschen. Jede*r einzigartig und eigen, doch alle sind sie voller Möglichkeiten, die Welt liebevoll und achtsam zu verändern.*

Nachdenklich- Die Närrin

ICH WOLLT,

Ich wollt, ich wär ein Huhn,
Ich hätte nichts zu tun,
Ich legte jeden Tag ein Ei,
Und sonntags auch mal zwei.

Ich wollt, ich wär ein Menschentier,
Mach dann aus 2 plus 2 zwar vier,
Doch würde ich mich wenig kümmern,
Um Legehennen und ihr Wimmern.

Habt ihr euch schon mal überlegt,
Warum ein Huhn denn täglich legt,
Warum ein Vogel der im Frühling nur,
Sich fort würd pflanzen laut Natur?

Habt ihr gewusst, dass meine Brüder,
Niemals bestaunen ihr Gefieder?
Nicht, weil sie dies nicht würden wollen,
Nein, weil nur Weiblein leben sollen.

Sie werden direkt aussortiert,
Und in den Schredder rein gerührt.
Wir Damen dürfen länger leben,
Doch müssen wir dann alles geben.

Statt 10 im Jahr nun täglich legen,
Und bitte sehr- nur nicht bewegen.
Denn alle Energie soll ja ins Ei,
Mein Körper ist euch einerlei.

Denn die gemästeten Verwandten,
Sind die fürn Körper gut bekannten.
Dort ist dann alles nur noch Brust,
Und jeder Schritt ein Riesenfrust.
Ein Fehltritt und sie kippen vorne über,
Das Aufstehen klappet dann nie wieder.

Dagegen sind wir Legerinnen munter,
Und unsere Haut wird immer bunter.
Ganz nackt ist unser kleiner Rücken,
Der Dauerstress hat seine Tücken.
Rot gepickt und blau vor Schmerz,
Hybrid zu sein, ein übler Scherz.

Ich wollt, ich wär ein Huhn,
Und könnt einmal das tun,
Was ich so gerne täte,
Ein bisschen Scharren im Gejäte.
Einmal die Sonne wirklich sehen,
Ein wenig mal im Schatten stehen.
Einmal mit meinen Freunden gackern,
Einmal ein wenig schabernackern.



ICH WÄRE EIN HUHN



Ich wollt, ihr würdet mich erkennen,
Und mich bei meinem Namen nennen.
Ich wünscht, ihr hättet Augen für die Seele,
Der es so oft an allem fehle.

Ich wünschte nur, ihr würdet sehen,
dann blieb die Welt für mich kurz stehen.
Ich bin ein Lebewesen so wie ihr,
Zum LEBEN hergekommen hier.

Ich hab euch nie was angetan,
Genauso wenig wie mein Hahn.
Wieso sperrt ihr uns denn so ein,
Das ist kein Hühnerleben, nein!

Und nach einem knappen Menschenjahr,
Seid ihr unsrer überdrüssig, wahr?
Dann macht ihr uns zu Biogas,
Was ist denn das, was ist denn das?

Ich wollt, ich wär kein Huhn,
dann könnt ich endlich ruhn,
Ich würde nie mehr Eier legen,
Und mich nur fröhlich viel bewegen.

Mein Name wär dann Liberta,
Und alle Federn wären da.
Ich würd als Freundin aufgenommen,
Und würd in eure Arme kommen.

Ich wäre lustig, doch bescheiden,
Und müsste endlich nicht mehr leiden.
Wir hätten jede Menge Spass,
Wie schön wär das, wie schön wär das.

Ich danke allen Menschen dieser Welt,
die das System schon umgestellt,
Ein Lebewesen in uns sehen,
Und mit uns neue Wege gehen.

Ich danke euch, dass ihr mich hört,
Und euch wohl sicherlich empört.

Und aus Empörung wächst die Kraft,
die die Veränderung erschafft.
Wenn alle rufen: tu Jemand was gegen das Leid,
Vergesst nicht, dass ihr Jemand seid.

Truten und Mast-Hühner auf dem Lebenshof Hof Narr

Unsere zwei Trutendamen **Hailey** und **Mathilda**, unser Truter **Saphir** und unsere runden aus der Fleischproduktion geretteten Hühner **Aicha**, **Solène** und **Emeline** sind herausragende Sprachkünstlerinnen. Sie glucksen, glurren und piepsen, dass es einem froh wird ums Herz. Bis zu 300 Laute nutzen wilde Truten zur Verständigung untereinander. Truten aus Massentställen haben eine extrem verarmte Sprache mit noch ca. 30-50 Lauten, sie lernen aber schnell wieder dazu, wenn sie mit wilden Truten und der Vielfalt der Natur zusammenkommen. Schön ist es zu sehen, wie unsere Trutenpersönlichkeiten hier im Garten immer wieder neue «Wörter» erproben.

Wie Hühner pflegen Truten soziale Kontakte mit Artgenossen und auch mit ihren Menschen. Unsere Damen **Hailey** und **Mathilda** z.B. haben ein ganz feines Gespür für Menschengruppen und suchen aktiv deren Nähe. Ein für alle Beteiligten sehr ergreifender Moment war, als **Hailey** sich zu der im Kreis sitzenden Gruppe von Fitness-Trainer*innen gesellte und exakt den noch freien Platz im Kreis einnahm. Alle sind für einen Moment verstummt und **Hailey** wurde kurz als das wahrgenommen was sie ist, ein mitfühlendes, aufmerksames, einzigartiges Lebewesen.



Tierische Proteine, Ackerflächen und Hunger

Die Produktion von tierischen Produkten ist äusserst ineffizient, denn zur Herstellung einer tierischen Kalorie wird die 2- bis 10-fache Menge an pflanzlichen Kalorien benötigt. Die Zucht geht heute soweit, dass auch viele Tiere, die ausschliesslich von Gras leben könnten, Kraftfutter von Äckern bekommen und somit direkte Nahrungsmittelkonkurrenten der Menschen werden. Weltweit werden aktuell 83% der Ackerflächen für die Tiermast verwendet, damit aber nur 18% der Kalorien produziert. Auch die Schweiz beansprucht wegen der Tiermast nochmals etwas gleichviele Ackerflächen im Ausland wie insgesamt im Inland zur Verfügung stehen. Viel davon in Brasilien, von wo die Schweiz jährlich rund 300'000 Tonnen Soja für die Tiermast importiert. In den Hauptanbaugebieten im nördlichen Brasilien, wo noch immer viele Familien Hunger leiden, werden die wertvollen Pflanzen geerntet und nach Europa verschifft, um sie an Tiere zu verfüttern. Bei Schweinen, Hühnern und anderen Flügelwesen kommen praktisch ausschliesslich pflanzliche Kalorien vom Acker in den Futtertrog. Es wurde ein System geschaffen, das es vermag rund 60 Milliarden Landtiere zu ernähren, nicht aber die aktuell lebenden ca. 7.5 Milliarden Menschen. Die heute normale Produktion tierlicher Produkte mit Kraftfutter vom Acker ist eine gigantische Kalorienvernichtungsmaschine. Ohne sie könnten hunderte Millionen von Menschen zusätzlich ernährt werden. Tiermast mit Ackerfrüchten schafft Hunger.

Mathilda hingegen stellt sich am liebsten direkt ins Zentrum des Kreises, erwartungsvoll harrt sie aus, bis jemand sie streichelt.

Da macht es umso mehr betroffen, zu sehen wie sie unter ihrer extrem schnellen Gewichtszunahme leiden. Immer wieder kommt es vor, dass die dünnen Beinchen unter dem Gewicht einfach wegnicken. Und wenn Huhn oder Trute wegen ihrer enormen Brust hinfällt oder sich versehentlich auf den Rücken kehrt beim Sonnenbad, kann sie alleine nicht mehr aufstehen. Dann zerdrückt ihr Gewicht ihre Lunge. Die Zucht hat dazu geführt, dass Truten und Hühner für die Fleischproduktion etwa viermal so schnell wachsen wie sie natürlicherweise würden. Darum leben Fleisch-Hühner nur extrem kurz: Sie werden schon nach 35 bis 50 Tagen geschlachtet.

Das schnelle Wachstum hinterlässt (wie auch bei den Schweinen) Spuren: Krankheiten und Knochenprobleme kommen häufig vor. Eine Untersuchung im Schlachthof zeigte, dass jedes zweite bis dritte «Fleisch»-Huhn Knochenfrakturen aufweist. Bei unseren geretteten Hühnern kommt es leider häufig vor, dass sie an inneren Tumoren sterben (bzw. erlöst werden müssen), auch das eine Kehrseite der Zucht auf Turbo-Wachstum.

Eine weitere Kehrseite ist die Ernährung der Turbo-Tiere (auch für die Legehennen), denn sie brauchen proteinreiches Futter, für dessen Anbau Ackerland in Brasilien, dem Hauptlieferanten für den Schweizer Bedarf an Tierfuttermitteln, belegt wird. Auch wenn die Schweizer Importeure behaupten, kein Soja von Regenwaldflächen zu beziehen, ist diese Belegung von Äckern in Brasilien natürlich Teil des Drucks auf den Regenwald. Während die «Guten» sich die Flächen am Rande leisten können, zerstören die anderen für die Neugewinnung von Flächen immer mehr Regenwald.

Es kommen aber noch weitere Kehrseiten hinzu: Weil viele Menschen hier am liebsten die Hühnerbrust essen, z.B. als Fitness-Teller oder Geschnetzeltes, gibt es zu viele Beine und Flügel. Diese Reste werden teilweise als Tiefgefrierware nach Afrika, z.B. Ghana «entsorgt» (das ist billiger als sie zu verbrennen), wodurch der Markt der lokalen Landwirt*innen kaputt gemacht wird. Wegen des Preisdrucks steigen auch dort immer mehr auf Turbo-Tiere von europäischen Anbietern um. Der Hühnermarkt wird von wenigen Giganten kontrolliert und die Landwirt*innen mit den Hochleistungs-Hybridhühnern in vollständiger Abhängigkeit gehalten.



Enten auf dem Lebenshof Hof Narr

Unsere Enten **Lina, Vreni, Arthus, Jemsi, Isolde, Benthe** und **Theodora** sind unsere menschscheuesten Bewohner*innen. Schnatternd suchen sie den Abstand, wenn wir kommen. Ihr soziales Gefüge zu beobachten ist allerdings etwas vom Meditativsten, das es gibt.

Aufgrund unserer Beobachtungen sehen wir bei ihnen dieselben Persönlichkeitsmerkmale wie sie die Hühner aufweisen. Wie bei den Vögeln eigentlich natürlich, brüten Enten einmal im Frühling und wer dann schlüpft, ist mit ca. 50%iger Wahrscheinlichkeit männlich. Das ist dann oft der Grund warum ein Platz gesucht wird: Die Menschen wollen nicht mehrere Erpel (oder Hähne bei

den Hühnern) und so bedeutet der Brütakt auch den Tod für einen Teil der Kleinen. Darum empfehlen wir auch Schulen das Ausbrüten von Eiern sein zu lassen. Ein paar dieser ungewollten Individuen sind bei uns gelandet und leben nun mit den Hühnern und den Kaninchen im Gehege mit einem kleinen Teich.

Die faszinierenden Schnatterpersonen sind aber auch wichtige Wegweiser*innen für eine Reflexion über die grausame Mast ihrer Verwandten. In der Schweiz immer noch über den Import erlaubt ist die Stopfleber oder „Foie Gras“, ein dunkles Kapitel menschlicher Empathielosigkeit.



Ziegen auf dem Lebenshof Hof Narr

Neugierig und verschmust begrüsst **Julia**, unsere Ziegen-Chefin, die Besuchenden. Ihr steter Begleiter **Romeo** ist leider schon von uns gegangen. **Zeus, Sämi, Farzi, Antonio, Xsara** und **Gloria** bevorzugen es, neue Menschen erstmals aus Distanz abzuschätzen, bevor sie näherkommen. Manche unserer Ziegenpersonen sympathisieren jedoch sofort mit gewissen Menschenpersonen, es scheint dann wie Liebe auf den ersten Blick. So wie zum Beispiel der vormals schüchterne **Antonio** mit Nina, die vor einigen Jahren zum ersten Mal helfen kam...

Beim ersten Besuch der Ziegen ist es von Vorteil, wenn Mensch dabei gut gelaunt ist, denn Ziegen erkennen Emotionen auf den Gesichtern von Menschen. Eine Untersuchung zeigte, dass sie bei der Wahl zwischen Fotos gut oder schlecht gelaunter Menschen eindeutig die gut gelaunten wählen. Da mag es nicht verwundern, dass Ziegen auch sehr feinfühlig sind und das Bedürfnis verspüren, traurige Menschen aufzumuntern und zu trösten.



© Fotos: ♥SUPERPENG

Etwa 70'000 Ziegen leben in der Schweiz, acht von ihnen haben einen Platz bei uns gefunden. Die Massenhaltung ist bei Ziegen noch nicht so weit fortgeschritten wie bei Schweinen, Hühnern oder Kühen, dennoch werden Ziegen (wie auch Kühe) oft ihrer Hörner beraubt, weil man dann mehr Tiere auf kleinem Platz halten kann. Mit der schmerzhaften Verstümmelung nimmt man den Tieren ein wichtiges Kommunikations-, Interaktions- und Pflegeorgan und viele Tiere zeigen nach Jahren der Enthornung noch Schmerzempfinden.

Wer sich etwas Zeit bei den Ziegen nimmt, kann die immer noch innigen Beziehungen zwischen Mutter und Kind erleben. **Xsara** haben wir hochschwanger aus der Milchindustrie gerettet. Ihr Sohn **Farzi** wurde bei uns geboren und noch heute stehen sie in einer speziellen Beziehung. Wie innig die Beziehung ist, können wir hier täglich beobachten. Dann zum Beispiel, wenn wir den dreijährigen **Farzi** sehen, wie er immer noch Schutz bei seiner Mama sucht, wenn ihm etwas nicht geheuer ist, oder wie liebevoll sie sich nachts aneinander kuscheln. Besonders eng war ihre Beziehung in den ersten zwei Jahren. Wären sie in der Nutzung geblieben, hätten sie nur Tage zusammen verbracht.

Muttertiere wie **Xsara** werden jedes Jahr geschwängert, denn wo dauernd Milch fliessen soll, braucht es ein Baby, für das die Milch produziert wird. Das Baby wird dann meist von der Mutter getrennt, damit der Mensch die Milch nehmen kann. Damit der Milchfluss ständig hoch bleibt, erleben die Tiere jedes Jahr dasselbe: Schwängerung, Schwangerschaft, Geburt, Trennung vom Kind, melken für die Milch. Das laugt die Tiere aus, sodass die tapferen Mütter oft schon nach fünf Jahren geschlachtet werden. Männchen wie **Farzi** oder **Sämi** werden normalerweise im Winter geboren, damit sie für Ostern, dann als wenige Monate alte Geiss (als Gitzi oder Lamm bei den Schafen) geschlachtet werden können.

Länger überleben männliche Tiere nur, wenn sie für die Zucht ausgewählt werden. Unser **Zeus**, mit seinen Strubbellocken und verstümmelten Hörnern, war so einer. Weil **Zeus** dann die Geissen nicht zuverlässig schwängerte, sollte er getötet werden. Auf dem Hof Narr hat er in unserem grössten Ziegenbock **Antonio** einen echten Freund gefunden – es ist eine Herzensfreude, die beiden beim Spielen und Kuscheln zu beobachten.



Kühe auf dem Lebenshof zuKUHnft in Wald Toni erzählt von seinen Kühen

In der Rindviehzucht und -nutzung gibt es zwei Richtungen. Die Zucht auf hohen Muskelzuwachs (Fleisch) und auf Milchmenge.

Die jeweilige Leistung wird durch unnatürliche Kraftfütterung zusätzlich forciert.

Ein hoher Antibiotika-Einsatz ist nur ein Beiläufer dieses Greuels.

Milch- und Fleischnutzung lassen sich in dieser extremen Zucht nur schlecht oder gar nicht vereinen. Besonders hart trifft dies ein Milchrassen-Stierkalb, welches sich nicht zum Mästen eignet. Sie sind völlig wertlos. Häufig überleben sie die ersten Tage ihres noch so kurzen Lebens nicht. Bei Milchkühen sind die, als Totgeburten und Todesfälle in den ersten drei Lebenstagen, gemeldeten Abgänge sehr hoch...

Eine Kuh wird ja sowieso nur aus Produktionszwecken geschwängert. Während man in der Mast die Kälber braucht und die Mütter zu reinen Reproduktionsmaschinen verkommen sind, ist in der Milchindustrie das Kalb nur Mittel zum Zweck. Die Kuh muss nur abkalben, damit sie wieder viel Milch gibt. Ihr neugeborenes Kind wird ihr sofort weggenommen.

Es ist eine grosse Illusion zu glauben, in der Schweiz wäre alles besser. Eine Kuh wird hier etwa 5jährig. Mit diesem Alter wäre sie gerade recht ausgewachsen, hat jedoch meist schon drei Geburten hinter sich.

Auch Bio macht da in der Tiernutzung keine erheblichen Unterschiede. Der Preisdruck ist überall immens, und das ist alles was zählt.

Dabei sind gerade auch die Kühe so wundervolle Tiere. Sie sind Sinnbild fürs Mutter-Sein, für natürliche Weiblichkeit. Die Geborgenheit, die von Kühen ausgeht, reicht weit über die eigenen Kinder hinaus. Ein Mensch, der ihnen mit offenem Herzen begegnet, wird bis tief ins Innerste berührt und aufgewühlt.

Ihre wunderschönen Augen öffnen uns ein Tor in ihre unendliche Liebe, die sie gerade auch für uns Menschen mit auf die Erde bringen. Kühe haben ein sehr hohes Bewusstsein, höher als viele Menschen. Sie können uns dadurch auch helfen wieder in die Liebe zu kommen.

Ist das vielleicht auch ein Grund, warum sie so sehr angegriffen werden?

Die Liste liesse sich endlos weiterführen, wollte man all ihre Fähigkeiten aufzählen. Schafft es jemand in ihr Inneres zu blicken, fallen alle Äusserlichkeiten weg. Plötzlich steht ein Wesen da, welches uns Menschen so nahe ist.

Unsere Schicksale sind untrennbar miteinander verbunden. Auf einmal erkennen wir, dass es viel mehr Gemeinsames als Unterschiede gibt. Wissenschaftliche Beweise, was eine Kuh kann oder fühlt, brauchen wir nicht mehr, wenn wir erkannt haben, dass sie unsere Geschwister sind.

Die Macht der Normalität oder warum es Mut braucht, für die Zukunft einzustehen

Ziegen machen Käse, Kühe geben Milch, oder wie war das? Jedenfalls haben wir ja Ziegen, da suchen manche nach dem Käse. Nun ist es aber so, dass weder Ziegen noch Kühe einfach Milch mit sich rumtragen, geschweige denn geben. Denn wenn sie Milch haben, dann ist das für ihr Baby. Wie bei uns – ganz einfach eigentlich.

Männliche Kälber, Gitze oder Lämmer dürfen ein paar Monate leben, dann werden sie als Jungtiere gegessen. Fleisch ist immer ein Beiprodukt der Milch. Ein Demeterbauer sagte unlängst zu uns: Wenn die Leute nur nicht so viel Milch trinken würden, müsste ich nicht so viele Kälber schlachten. Bizarr, eigentlich.

Und so ist es mit vielem, das mit Tieren zu tun hat: Hühner sind für Eier da, Pferde für Reiten, Schweine für Fleisch – das sind die Normalitätsprägungen, die viele Besuchende auf den Hof mitbringen. Warum eigentlich? Wieso haben wir verlernt die Tiere als das zu sehen, was sie sind: faszinierende, liebenswerte Lebewesen mit Persönlichkeit und allem was dazu gehört!

Wenn die Normalität dazu führt, dass wir drei Planeten benötigen, um langfristig unseren Lebensstil aufrecht zu erhalten, wenn sie dazu führt, dass wir inmitten eines alarmierenden Massensterbens von Arten (Biodiversitätskrise) sind und das Klima unseres Planeten gefährlichst verändern, **dann ist es an der Zeit anders zu sein**. Auch dann, wenn anfänglich der Grossteil der Menschen um uns herum uns dafür für verrückt, närrisch oder idiotisch hält.

Genau wegen dieses Drucks der Normalität braucht es **Mut**, um für andere einzustehen und etablierte Denkmuster abzulehnen. Diesen Mut haben auch Toni und Yvonne Kathriner aufgebracht, als sie sich entschieden, ihre Kühe zu schützen statt zu nutzen. Und immer mehr Landwirt*innen folgen ihrem Beispiel, was uns allen wiederum Mut macht.





Wo bleibt das Glück?

Menschen tun viel, um dabei zu sein. Die besten Ausstattungen im Wettbewerb der gesellschaftlichen Vorstellungen zu haben, das ist wichtig. Ohne zu wissen warum, wird jedem Trend nachgerannt und jedes Gadget erworben. Dafür wird gearbeitet, gelernt, was verlangt wird und gestresst, was das Zeug hält. Doch wo bleiben dabei der Sinn und das Glück? Im Einfamilienhaus mit Doppelgarage? Im grosszügigen Bonus? In der teuren Uhr oder den Designeroutfits? In den Trips in exotische Länder oder in «gediegenen» Restaurants?

Die Suche nach dem Glück treibt uns an. Doch verbunden mit dem grenzenlosen Konsum und dem nimmer endenden kompetitiven Vergleich mit anderen, den die Kinder schon früh in der Schule erlernen und verinnerlichen, ist das Streben nach Glück zur zerstörerischen Kraft verkommen. Wir leben heute einen Lebensstil, als ob wir drei Planeten hätten. Vor lauter mehr, schneller, weiter, besser haben wir den Bezug zu unseren Lebensgrundlagen verloren.

Doch glücklicher sind wir dadurch nicht geworden. Seit den 70er Jahren stagniert das Glücksempfinden, obwohl die Wirtschaftsleistung um ein Vielfaches angestiegen ist. Dafür ist der Konsum von Antidepressiva gigantisch - er soll sich in den letzten 10 Jahren gar verdoppelt haben. Auch der Drogenkonsum steigt. Sollte es uns nicht nachdenklich stimmen, dass so vielen das Glück abhandengekommen ist?

Eigentlich wissen wir: Glück nährt sich von guten Beziehungen, sinnstiftenden Tätigkeiten und dem Einklang mit sich selbst und der Welt. Als Kind durften die Glücklichen unter uns diese Erfüllung des Seins in den Familien- und Freundesbeziehungen sowie im Spiel zur Aneignung der Welt erleben. Tiere gehörten selbstverständlich zum Beziehungskreis dazu. Kein Kind erträgt ein unglückliches Tier, Kinder möchten sofort helfen, um Leid zu mindern.

Und dann ist es plötzlich begraben, unser natürliches Empathieverhalten. Erwachsene reproduzieren mit ihrem täglichen Kaufverhalten achtlos den Tod von unglücklichen, durch und durch für den Menschen instrumentalisierten Tieren.

Um wieder in Beziehung zu kommen – zu sich selbst und anderen – haben wir auf Hof Narr einen Ort des Friedens und glücklichen Zusammenlebens geschaffen und für persönliche Erlebnisse geöffnet. Denn wo Hand, Herz und Verstand sinnvoll in ein Zusammenspiel treten, da entsteht wieder tiefe Zufriedenheit und Glück. Und plötzlich verblasst die süchtig machende Kraft des Konsums...

Kühe auf dem Lebenshof Lebensraum in Mels - Werner erzählt von seinem Ausstieg aus der „Nutztier“haltung

Ich steige aus. Aus der herkömmlichen Tiernutzung. Aus dem Druck, den ich von meiner Kundschaft bekam, mir selbst machte und an die mir anvertrauten Tiere weitergab. Lange Zeit unbewusst, bis die Erkenntnis mich erschreckte und ich mich endgültig entschied, dass ich etwas ändern will.

Ich steige aus der traditionellen Landwirtschaft in einem Berggebiet aus. Aus der Milchwirtschaft, welche schon lange nicht mehr das ist, was uns Produzierenden und vor allem Konsumierenden erzählt wird. Ein Ausstieg auch aus dem Kreis der Landwirtinnen und Landwirte, welche „etwas“ Tierisches produzieren. Aus einem Umfeld, das aus meiner momentanen Sicht zunehmend gehetzter und ungesünder wirkt. Aus einem Hamsterrad, das sich immer schneller dreht und kaum jemand bemerkt es. Denn ein Hamsterrad sieht von innen auch aus wie eine Karriereleiter.

Es ist eine Befreiung für mich, den Hof und vor allem für die Tierpersönlichkeiten, die möglichst in Frieden und Ruhe auf dem Hof Lebensraum leben dürfen. Hier sollen ruhige Momente mehr Wert haben als schnell dies, rasch jenes. Eine Oase des Friedens, die ein weiterer Meilenstein sein kann für die Veränderung, welche aus meiner Sicht die Welt, die Menschheit braucht.

Wie es dazu kam

Auf einem Bergbauernhof aufzuwachsen, kann schön sein. Für mich gab es diese schönen Momente auch. Meistens war es aber einfach hart.

Als einziger Junge einer Bergbauernfamilie war mein Leben aus damaliger Sicht vorbestimmt. Ich wuchs mit täglich viel körperlicher Arbeit auf. Viele Kälber wurden auf dem Milchwirtschaftsbetrieb meiner Eltern geboren. Ebenso viele Tiere wurden früher oder später weiter verkauft oder geschlachtet. Dies ist der Sinn, den die meisten Landwirtschaftsbetreibenden für sich sehen. Sie produzieren die Nahrung für die anderen Menschen und erarbeiten sich dabei ihr Einkommen.

Macht sich so ein*e Landwirt*in Gedanken, wenn ein Tier für immer seinen Stall verlässt? Früher sicherlich. Es war selten leicht! Und doch mussten die Rechnungen bezahlt werden. Es gab keine andere Wahl.

Meine Wahrnehmung von heute ist, dass auf den meis-

ten Höfen so viele Tiere leben, dass selten eine Beziehung zu dem Tier besteht und wohl kaum Tränen fließen, wenn wieder mal der Viehtransporter vorfährt.

Zurück zu mir. Es war normal, dass Kühe gemolken wurden und ihre Kälber in die Aufzucht oder in die Mast gingen.

Als ungefähr 15-jähriger hatte ich dann eine unangenehme Erfahrung. Meine Eltern mästeten einige Muni bis sie um die 500kg schwer waren. Damit der Umgang mit ihnen einfacher war, ging ich oder mein Vater wöchentlich mit ihnen auf der Strasse an einem Strick spazieren. Nun da war dann eben der Max, ein prächtiger junger Muni, der regelmässig mit mir spazieren ging. Eines Tages war es dann soweit und Max war schlachtreif. Wir waren geübte Spaziergänger und so ging ich mit Max zu Fuss (normalerweise verluden wir die Tiere) zum kleinen Schlachthof ca. 2km entfernt. Da wir wirklich gut harmonierten, nahm ich sogar eine Abkürzung, einen schmalen Weg durch die Wiese. Dann standen wir vor dem Eingang zum Schlachtkloak. Ich wollte Max wie gewohnt anbinden und mich dann verabschieden. Diesmal aber bat mich der Metzger, gleich hereinzukommen mit Max am Strick. Nun, Max folgte mir. Dann ging es sehr schnell. Der Metzger nahm den Bolzenapparat und Max knallte zu Boden. Mir ging es durch Mark und Bein. Meine Knie waren wohl selten in meinem Leben so weich. Der Metzger drückte mir den Strick in die Hände und ich ging. Sehr dankbar, dass da niemand war der mich ansprach, dankbar für die Schritte, alleine durch die Natur bis ich zuhause war.

Ich sprach bis heute mit niemandem darüber.

Ein erster Knacks in einer Welt, in der die Geburt von Kälbern und Schlachtung für die menschliche Ernährung einfach normal war.

In den folgenden Jahren ging ich durch die landwirtschaftliche Ausbildung. Aus heutiger Sicht geht es da vor allem darum, was zu tun ist, damit die Kuh noch mehr Milch gibt, das Masttier noch schneller einen schöneren Schlachtkörper entwickelt, um genetische und haltungstechnische Optimierung. Ich entfernte mich immer mehr davon, echte Beziehungen zu Tieren zu entwickeln. Denn dies ist nicht erstrebenswert. Es gibt dafür keine Anerkennung, keinen Titel, keinen Lohn. Als junger Mann dachte ich, das sei das, was zählt. Ich

hatte den Weg zu mir noch nicht gefunden und liess mich wie die meisten Menschen leiten von Anerkennung und Konsumsüchten.

In der Abschlussarbeit zum Meisterlandwirt ging es darum, Zukunftsszenarien für den Hof zu berechnen und auszuwerten. Und auf einmal schrieb ich da, ich will mehr Zeit für mich, für meine Familie.

Der Beginn meines Wandels. Den Hof auf Jungviehaufzucht umstellen, mich mit Persönlichkeitsentwicklung beschäftigen, Zeit haben für mich und Zeit für Beziehungen mit den Tieren.

Ich begann, mich vegetarisch zu ernähren nach einem Monat zur Probe ohne Fleisch. Mein Körper dankte es mir mit mehr Vitalität. Durch weitere körperliche Erfahrungen von Mitmenschen und interessanter Lektüre wurde meine Ernährung nach und nach pflanzlich.

Ich merkte, dass ich begann anders zu denken und zu fühlen. Ich bekam einen anderen Zugriff auf mich. Dazu kamen verschiedene Erlebnisse mit den Aufzuchtstieren, einige Dokumentarfilme über die Milchwirtschaft in verschiedenen TV-Sendern und meine Beobachtungen von Berufskollegen und -kolleginnen, welche dazu führten, dass ich immer mehr zweifelte an dem was ich täglich tat.

Ich betreute Kälber vom Kindergarten bis zur Pubertät. Sie durften bei mir Frühling bis Herbst auf die Weide und im Sommer sogar auf die Alp. Bevor sie das erste Mal kalbten, schickte ich sie zurück in den Heimbetrieb, in die Milchwirtschaft.

Die Zweifel wuchsen immer mehr und ich durchlebte eine herausfordernde Zeit. Bin ich völlig falsch und psychisch verrückt? Geht es nur mir so? Was stimmt denn wirklich von dem, was uns in Ausbildungen, der Politik und den Medien kommuniziert wird?

Von gesellschaftlichen Ängsten, über Existenzängste zur Entscheidung.

Im Frühjahr 2019 hörte ich vom Lebenshof zuKUHnft, ein ehemaliger Milchbetrieb, der mit der Unterstützung des Vereins Hof Narr aus der Nutztierhaltung ausgestiegen ist. Die darauf folgenden Gespräche gaben mir Mut und ich entschied, auf meinem Hof Platz zu bieten für Tiere, die hier als Mitbewohner*innen leben dürfen, ohne etwas leisten zu müssen.

Hof Lebensraum nenne ich diesen Ort und im Herbst 2019 sind einige Tierpersönlichkeiten hier eingezogen. Im Winter verbringen sie die meiste Zeit im Laufstall. Wenn Schnee liegt, dürfen die Rinder sich darin austoben. Es ist herrlich, diese Lebensfreude zu sehen. Im Frühling und Herbst geniessen sie das Gras auf den Wiesen des Hofes und im Sommer dürfen die Tiere auf die Alp, wo würzige Kräuter locken und ein kühler Wind die Sommerhitze erträglich macht.



Werde Teil des Lebensraumes...

Damit diese wundervollen Tierpersönlichkeiten das Geschilderte ihr Leben lang geniessen können, sind sie auf DICH angewiesen!

Wenn du auch willst, dass es Tiere gibt, die einfach leben dürfen, ohne den Druck zu haben, leisten zu müssen, dann bietet der Verein Hof Lebensraum die Möglichkeit, dass du spenden kannst. Oder willst du langfristig mittragen und der ganzen Vision etwas Sicherheit geben? Dann kannst du für ein oder mehrere Tiere eine Patenschaft übernehmen. Der Verein Hof Lebensraum, alle beteiligten Menschen, die täglich ihr Bestes geben und vor allem deine Patentiere danken es dir von Herzen.

Mehr zum Hof Lebensraum erfahrt ihr hier:
www.facebook.com/hoflebensraum



Pferde auf dem Lebenshof Hof Narr

Jede*r Besuchende wird von unserem grossen **Kanaii** genau geprüft. Auch der kleine Maik kann es kaum erwarten, hinter die Fassaden zu schauen.

Unsere Pferde **Kanaii, Jessy, Enya, Kaela, Dandy, Maik** und **Janosh** lesen die Körpersprache von Menschen ohne die kleinste Mühe und wissen stets sehr genau, wie es einem gerade geht. Untereinander haben sie ein komplexes Sozialleben, in dem jedes Pferd eine wichtige Rolle einnimmt und in der gewissenhaft aufeinander geschaut wird. Auch gespielt und gegenseitig gepflegt wird viel – es ist eine Freude, unsere Pferde in solchen Momenten in Ruhe beobachten zu dürfen. Auch **Jago** und **Juma** stehen unter Narrenschutz, sie leben bei Céline in der Nähe von Thun.

In der Schweiz gibt es ca. 90'000 Pferde. Leider leben viele von ihnen als ein teures Sportgerät einsam in Boxen mit Einzelauslauf und lediglich Sichtkontakt zu anderen Pferden. Damit werden diese feinen Wesen ihrer Grundbedürfnisse beraubt. Und trotz dem, dass Pferde vielen Menschen näherstehen als andere Tiere, werden sie in der Regel eingeschläfert, sobald sie nicht mehr voll einsatzfähig sind oder aus sonstigen Gründen ihren Besitzer*innen nicht mehr passen. Und immer noch werden auch knapp 2'200 Pferde in der Schweiz jährlich für den Fleischkonsum geschlachtet und obendrauf leider auch viel Pferdefleisch aus Südamerika importiert, wo vielerorts absolut grausame Bedingungen vorherrschen.

Ebenso hochdifferenziert wie das Wesen der Pferde ist ihre Anatomie. Man studiere einmal sorgfältig Funktion und Fähigkeit der Körperteile und des Rückens und wird feststellen: Pferde sind keine Reitmaschinen, Pferde wurden nicht geboren, um geritten zu werden. Vielmehr erleiden sie Schäden durch das Herumgehopsen auf ihren fein gegliederten Rücken.



Eine Untersuchung mit Wärmebildkameras zeigte, dass mehr als drei Viertel der Pferde, welche geritten werden, geschädigte Rücken haben. Da sie als Fluchttier versuchen ihre Schmerzen möglichst lange zu verbergen, werden diese für uns Menschen oft erst dann wahrnehmbar, wenn sie nicht mehr anders können. Dann werden sie störrisch, «aggressiv» und nicht mehr nutzbar. Oft ist das der Moment, in dem sie von uns Menschen verlassen werden - nur wenige Pferde finden einen Platz wie wir ihn bieten.

Unser schwarzer Riese **Kanaïi** ist so einer. Jahrelang hat er seine Dienste als Dressurpferd geleistet, dann mit 16 fing er an, nicht mehr so gut «mitzumachen» und zeigte

einen nicht mehr so runden und schönen Ablauf wie die jungen. Also wurde er aussortiert und brauchte einen Ort, wo er in Frieden leben kann.

Pferde könnten gut 40 Jahre alt werden, wenn sie körperlich und seelisch gesund wären. In der Schweiz staunt man schon, wenn ein Pferd die 30 schafft, was selten ist. Das Pferd ist Gebrauchsartikel und Sportgerät geworden, die Pferdeindustrie ein riesiges Business. Das Pferd trägt längst viel mehr als nur den unbewussten Reiter, es trägt die Leere der Menschen, die sich in einem Ritt einen Ausgleich zum Alltagsstress erhoffen, es trägt die Lasten jener Menschen, die dem Alltag entfliehen möchten ohne dabei zu reflektieren, wen sie damit ungefragt belasten.





Jessys unbändiger Lebenswille und Janoshs bedingungslose Solidarität

Jessy wurde vor ca. 10 Jahren in einem Kuhstall in einer dunklen Ecke gefunden. Sie hat vor lauter Einsamkeit und Frust nur gefuttert. Ihre Hufe waren enorm lang und die ganze Körperhaltung völlig verschoben. Diese Fehlhaltung war wohl Voraussetzung für ihre Stoffwechselstörung „Cushing“ und damit ihr Hufreh-Leiden. Zum Glück hat eine liebe Närrin sie gerettet und in eine Pferdegruppe integriert.

Da aber das Cushing-Syndrom erst kürzlich entdeckt wurde, musste sie noch einmal einen ganz schlimmen Hufreh-Schub durchmachen. Obwohl die Ärzte sie schon aufgegeben hatten, hat sie es gepackt und wurde gesund. Dennoch braucht sie ständige medizinische Betreuung, Überwachung und spezialisierte Pflege.

*Womit **Jessy** uns alle, auch die Menschen im Tierspital, beeindruckt hat, ist ihr unbändiger Lebenswille. Sie konnte kaum mehr stehen, geschweige denn Gehen, und dennoch hat sie unzweifelhaft gezeigt was sie will: Leben. Immer wieder stand sie auf, immer wieder machte sie mit und wehrte sich sogar, wenn ihr etwas nicht entsprach. Besonders bei Spritzen war das heftig...*

*Da Pferde auf ihre Art Solidarität bekunden und bekannt war, dass **Jessy** Panik vor Spritzen hat, zeigte Janosh, der kleine Shetty-Herr auf ganz besondere Art seine Empathie für die Chefin. Im selben Zeitraum hatte er Schmerzen und für die Menschen war klar, er sollte gleich mit ins Spital. Kaum dort angekommen, absolvierte er alle Tests ohne Ergebnis, durfte aber bei **Jessy** in der Box bleiben. Selbstbewusst machte er alle Untersuchungen mit, führte **Jessy** in den Röntgensaal, liess sich neben ihr Hufverbände machen und wenn wir sie besuchten, schien es fast, als würde er augenzwinkernd flüstern: Verrat mich nicht, so geht's uns beiden gut.*

*Übrigens: Durch die einzigartige Hufschneidetechnik des Barhufteams gesundete **Jessy** ohne Hufbeschläge. Da **Jessy** lange krank war, bevor sie in unsere Obhut kam, ist ihr Körper ein sehr fragiler Schatz und wir müssen ständig gut beobachten. Das kleinste Ungleichgewicht emotionaler oder witterungsbedingter Art kann einen neuen Schub auslösen. So geschehen im Hitzesommer 2018. Dank des genialen Einsatzes von Philip Wyden konnte dieser gerade noch rechtzeitig wieder aufgefangen werden.*



© Foto: ♥SUPERPENG

Kaninchen auf dem Lebenshof Hof Narr

Hingebungsvoll pflegt **Zorro** seine Freundin **Carlotta**, während **Paul** mit **Ronja** eine Runde Fangen spielt. Gemütlich schaut **Opa Bobby** der Szene zu. Später sind sie alle in ihrem unterirdischen Höhlensystem verschwunden. Die fünf Racker haben ganz unterschiedliche Geschichten. **Paul** hat wohl am meisten durchgemacht, er fristete sein Leben in einer Katzenbox, seine Zahnfehlstellung liess ihn fast verhungern. Eine beherzte Nachbarin half die 18 Kaninchen in desolatem Zustand zu retten und wir konnten alle platzierten, nur **Paul** wollte niemand, da seine Zähne einen Mehraufwand bedeuteten. Er kam verängstigt und voller Bisswunden bei uns an und trotz vieler Zahnbehandlungen wuchsen seine Zähne immer schneller, dass wir nicht umhin kamen sie ziehen zu lassen. Doch welche Erleichterung, von da an musste **Paul** nicht mehr zum Tierarzt und konnte endlich Ruhe finden. Heute geniesst er das Leben in vollen Zügen.

Unsere fünf Kaninchen leben gemeinsam mit den Hühnern und Enten in einem grossen Gehege, wo sie ausgiebig rundüsen, sich sonnen und in der Erde graben können. Sie sind sehr soziale Wesen und kommunizieren untereinander über Duftstoffe, Körpersprache und Laute. Kaninchen gehen mit ihresgleichen enge Beziehungen ein und sie lieben Orte, an denen sie eine gute Übersicht haben, um sicher zu sein, dass keine Feinde in der Nähe sind. Bei uns fühlen sie sich offensichtlich sehr wohl, da sie uns gerne begrüessen und beobachten, oftmals auch in unserer unmittelbaren Nähe sonnenbaden und schlafen.

Das ist nicht selbstverständlich, denn Kaninchen sind nicht so kuschlig wie sie aussehen.

Kindern wird oftmals vermittelt, dass Hasen und Kaninchen Schosstiere seien. So wünschen sich die Kleinen zu Weihnachten oder Ostern einen langohrigen Freund oder eine schlappohrige Freundin. Doch, ganz im Gegensatz zu Hühnern, sitzen Kaninchen weder gerne auf dem Schoss, noch mögen sie des Menschen Streichelbedürfnis.

Sie lieben das weite Feld mit vielen Höhlengängen und sie sind am liebsten mit Ihresgleichen unterwegs.

Tiere zu kaufen, um sie zu verschenken ist problematisch, nicht nur weil es aus Lebewesen Waren macht, sondern auch, weil es falsche Erwartungen weckt. Tiere sind keine Spielzeuge, die mal eben so angeschafft und wieder entsorgt werden können. So ist denn auch ein Kaninchen als Geschenk ein wirklicher Unsinn, der oftmals bittere Folgen zeigt. Da die Tiere sich wenig auf den Menschen fokussieren und sich in ihren meist viel zu kleinen Gehegen langweilen, verlieren die Kinder schnell das Interesse und das Tier muss weg. Die Tierheime sind voll und das Leid gross.

Kaninchen haben eine sehr zwiespältige „Stellung“ in unserer Gesellschaft. Sie gelten als Haustiere mit Jö-Faktor, als beliebte Zuchttiere für Ausstellungen und ca. 100'000 werden für die Fleischproduktion gehalten (damit wird etwa 40% des Schweizer Kaninchenfleischkonsums gedeckt). Bei den Kaninchen sieht man die normalisierte Willkür unserer Gesellschaft im Umgang mit unseren Mitlebewesen sehr deutlich – umso mehr befreit es, sie einfach wertzuschätzen und sich selbst sein zu lassen.

Karnismus oder warum akzeptieren wir offensichtliche Widersprüche einfach so?

Die einen streicheln wir, die anderen werden für ihre Milch, Eier oder ihr Fleisch wie Dinge behandelt, transportiert und im Akkord getötet. Mit den einen gehen wir zur Tierärztin oder zum Tierarzt für aufwändige Behandlungen, die anderen werden beim kleinsten, nicht standardisierten Problem einfach getötet.

Was keinem Kind in den Sinn käme, leben im Karnismus verhaftete Erwachsenen so vor, als ob es das Normalste der Welt wäre. Der Karnismus ist nach Melanie Joy ein (unsichtbares) unhinterfragtes Glaubenssystem, nachdem wir die einen Tiere essen und die anderen streicheln.

Die Willkür, die es möglich macht, dass Menschen, die sich für tierlieb halten, gleichzeitig mit ihrem Konsum dafür sorgen, dass systematisch zu Lasten von Tieren gehandelt wird, ist dieselbe Willkür, die hinter Mobbing, Rassismus, Sexismus und anderen Formen der Diskriminierung steckt. Kinder lernen so von klein auf, dass es ok ist, nicht auf ihr Herz zu hören und sich für ein wenig Genuss kalt von anderen fühlenden Lebewesen abzuwenden und ihre Macht direkt oder indirekt gegen sie auszuspielen.

Weil viele in diesem Glaubenssystem verharren, stecken sie die brutalen Konsequenzen des eigenen Verhaltens ohne mit der Wimper zu zucken weg und machen ihre Kinder schon früh zu Komplizen der alltäglichen Tiertöterei. Der Karnismus kommt in vielen Gestalten daher: Er macht es möglich, dass empfindungsfähige Lebewesen wie Sachen behandelt werden, obwohl wir selber das direkt nie tun würden; er lässt uns glauben, dass es notwendig sei Produkte von Tieren zu konsumieren, dass diese Produkte auf einem reich gedeckten Tisch nicht fehlen dürfen und dass es kompliziert und anstrengend sei, tierische Produkte vom Teller zu verbannen; er führt dazu, dass wir allen Ernstes glauben, wir können Tiere gleichzeitig nutzen und lieben.

Dass bisher nur wenige den offensichtlichen Widerspruch erkennen und benennen, zeigt die Macht dieses Glaubenssystems in unserer aktuellen Gesellschaft. Bei unserem Unterricht mit Schulklassen oder während unseren Hofführungen können wir regelmässig erleben, dass Kinder, welche noch nicht so tief drinstecken (bis etwa im Alter von 7 Jahren) ausnahmslos Tiere als fühlende Wesen erkennen und entsprechend für sie sorgen wollen. Wenn so ein Kind ein Huhn als «Chicken» erkennt, erschrickt es direkt. Ein Junge fasste das so in Worte: «I am sorry dear Chicken, I thought chicken was a food. I don't want to eat you any more». „Liebes Huhn es tut mir leid, mir wurde gesagt Huhn sei eine Essware. Ich möchte dich nicht mehr essen.“

Erst später, typischerweise bei Gymnasialklassen und Erwachsenen wird dann der Karnismus-Filter sichtbar, nämlich indem die Besuchenden Reitgeräte statt Pferde sehen, bei den Ziegen nach dem Käse, den Hühnern nach den Eiern oder der Brust und bei den Schweinen nach dem Schinken fragen, als ob die Tiere als Waren geboren würden. Meist geschieht dies in einer Weise, die das Lebewesen vom Produkt entkoppelt, zumindest insofern, als das niemand möchte, dass die Tierpersönlichkeiten vor ihren Augen leiden müssen.

Während der Führung merken dann die meisten, wie leicht es ist, in unseren Tieren die Individuen zu erkennen, den Kontakt mit ihnen zu geniessen und vergessen darüber die karnistische Konditionierung für eine Weile. In solchen Momenten verbinden sie sich wieder mit ihrer ursprünglichen Empathie, einer Empathie die Grenzen überwinden und Unmögliches möglich machen kann. In solchen Momenten wissen wir, dass alles anders sein könnte, denn **diese Rückverbindung zur eigenen Empathie, zu anderen Lebewesen und im Grunde zur ganzen Welt, ist wahrscheinlich der Schlüssel für ein nachhaltiges, möglichst gewaltfreies Leben.**



Hunde und Katzen

Unsere 5 Hunde **Mimi, Majusch, Pan, Ben, Silly** und 8 Katzen **Sidi Abdel, Auri, Jussi, Mikesch, Pan, Lio, Findus** und **Fleur** wurden aus verschiedenen Situationen gerettet und haben sich zu einer bunten Truppe zusammengefunden. Sie alle zeigen, dass auch bei den uns am nächsten stehenden Mitlebewesen (fast die Hälfte der Schweizer Haushalte hat ein Haustier) oftmals eine traurige Einseitigkeit zu Lasten der tierlichen Mitlebewesen auftritt. Ausgesetzt, mit Schrot abgeknallt, ja sogar zum Spass angezündet – keine Geschichte, die es nicht gibt. Und trotz allem: Es ist herzberührend zu erleben, wie schnell sie wieder ein Urvertrauen in uns Menschen gefunden haben und wie sie bereit sind alles für uns zu geben.

Majusch zum Beispiel, wurde auf den Strassen von Kos (Griechenland) mit einem kaputten Bein von der Tierschutzorganisation GASAH (www.gasah.ch) gefunden und konnte durch die Amputation des Beines und die Reise in die Schweiz gerettet werden. Sein Körper ist voller Bleikugeln, weil er wahrscheinlich mit der Schrotflinte abgeknallt wurde und sein Herz ist voller Traumata, weil er so viel erlebt hat, das sein Urvertrauen auf die Probe stellte.

Bei den Katzen sind es **Opa Jussi** und **Lio**, deren Geschichten zum Nachdenken anregen. **Jussi** lebte mit einer Familie, die dann eines Tages wegzog und ihn hinterliess. So irrte er lange in seinem Quartier umher, durfte mal hier was essen, mal dort schlafen, doch niemand nahm ihn auf. Bis sich dann eine junge Frau der Situation erbarmte und uns kontaktierte. So kam er mit geschätzten 20 Jahren zu uns. Die Dankbarkeit über die späte Chance nochmal ein Daheim zu haben, ist sehr berührend. Zum Glück, mag man sagen, denn mit seiner zunehmenden Demenz könnte er sich draussen wohl nicht mehr so gut durchschlagen.

Lio wurde angezündet und verlor darüber seine beiden Augen. Doch anstatt vor Menschen zu fliehen und sich zurückzuziehen, liegt er am liebsten in der Mitte von allen und vertraut einfach darauf, dass ihm hier nichts Schlimmes mehr passiert.

Während die sogenannten Nutztiere ihrer Bedürfnisse beraubt werden und in irgendeiner Form gegessen oder am Körper getragen werden, geniessen Katzen und Hunde oftmals den Status von Familienmitgliedern. Die Zwiespältigkeit der Gesellschaft macht aber auch vor ihnen nicht halt.

So finden es viele normal, Hunde oder Katzen bei Züchter*innen zu kaufen und unterstützen so ein System, bei dem atypische Individuen aussortiert und getötet werden, anstatt ein Lebewesen aus den überfüllten Tier-

heimen zu retten. Mangels besseren Wissens oder wegen des Alltagsstresses wird auch diesen Tieren oft nicht entsprechend ihren Bedürfnissen begegnet. Übertrieben verhätschelt oder total vernachlässigt sind nur zwei Beispiele eines Hundelebens in Frust. Immernoch gibt es unzählige unkastrierte Katzen, die sich als Freigänger*innen vermehren und deren Junge oft qualvoll irgendwo verenden, oder als Streunerkatzen zerfressen von zahlreichen Krankheiten irgendwo unbemerkt dahinsiechen. Mehr zum Elend der Streunerkatzen und was man dagegen tun kann, findet ihr bei NETAP (www.netap.ch).



Weitere Angebote für Gross und Klein

NEBEN DEN SCHULBESUCHEN UND DEN REGELMÄSSIG STATTFINDENDEN HOFFÜHRUNGEN BIETEN WIR WEITERE MÖGLICHKEITEN DEN HOF NARR ZU BESUCHEN:



Vorträge, Clown-Shows und Filme in der Scheune: Kulturanlässe in der Hof Narr Scheune. Von packenden, inspirierenden und nachdenklich stimmenden Vorträgen über Clown-Shows bis hin zu Filmvorführungen.

Feste und Geburtstage: Auf Wunsch können auch Tauffeste, Familienanlässe oder sonstige Feiertage auf den Höfen gebucht werden. Regelmässig finden auch Kindergeburtstage mit Tierbesuchen und Schatzsuche statt.

Narrhaft Nahrhaftes: Wir veranstalten jedes Jahr eine Vielzahl kulinarischer Anlässe, darunter Punsch- und Apéro-Einladungen, Brunches und mehrgängige Festmenues.

Der **1. Augustbrunch** bringt jedes Jahr rund 300 Menschen aus der ganzen Schweiz auf den Hof. Während am 1. August auf vielen Höfen der traditionelle 1. August-Brunch mit Ei und Speck, Käse, Milch, Müsli und Aufschnitt stattfindet, veranstalten wir jeweils einen veganen Brunch der Extraklasse. Das scheint für viele noch so unmöglich, dass auch Journalist*innen schon mehrfach darüber berichtet und damit unsere positive Botschaft ordentlich verbreitet haben. Das Feedback der Bruncher*innen könnte nicht schöner sein:

Von den alten vegane Häsinnen, die entzückt neue Köstlichkeiten entdeckten, über Nachbar*innen, die feststellen, dass es ja alles gibt, was das Herz begehrt, bis hin zu jungen Omnivoren, die sich ehrlich begeistert zeigen über die „ja viel reichere, buntere und spannendere Auswahl als an klassischen Brunches“. Viele erkennen somit auch die letzte Hürde zum tierleidfreien Geniessen als „Scheinhürde“. Wie immer ist auch an diesem Tag die Führung berührend, zumal die Tiere mit eigenen Argumenten zum Hinterfragen anregen.

Mimi's Weihnachtsmarkt: Jeweils am letzten Sonntag im November fand 2018 und 2019 auf unserem Hof in Hinteregg ein veganer Weihnachtsmarkt der Extraklasse statt. Mit über 25 Marktständen für tolle Geschenke sowie köstliche Schlemmereien und weit über 3000 zufriedenen Gästen ist der Weihnachtsmarkt unsere mit Abstand grösste Veranstaltung.

Team-Events: Vor allem in den warmen Monaten bieten wir die Möglichkeit für Teamevents, an denen die Gruppen eine Mischung aus Anpacken, Teambildung und Führung zu Ethik sowie Ökologie durchlaufen und jede*r etwas Närrin oder Narr nach Hause nimmt.

Helfer*innen-Einsätze: Seit Beginn fanden immer wieder kleinere oder grössere Arbeitseinsätze statt. Die Stimmung ist immer grossartig und wir sind immer wieder schwer beeindruckt, was an einem Tag alles geschafft werden kann. Wer gerne mal dabei wäre, kann sich in unsere WhatsApp Liste eintragen lassen.

Praktika: Das ganze Jahr durch begleiten uns mittlerweile Praktikantinnen und Praktikanten, die entweder innerhalb der Schule oder des Studiums oder auch mal für eine Schulauszeit in unser Hofleben eintauchen, lernen und mithelfen. Für die meisten eine ganz neue Erfahrung. In der Regel sollte ein Praktikum mindestens 2 Wochen dauern, noch besser ist es für Monate zu kommen.

Kurse: Immer wieder finden auch Kurse statt. Z.B. zum Erlernen eines respektvollen Umgangs mit Pferden oder zum Kochen mit Wildkräutern (den eigentlichen heimischen Superfoods) vor der Haustüre.

Über unseren Newsletter
zum Selbsteintragen auf
www.hof-narr.ch
könnt ihr unsere Veranstaltungs-
hinweise abonnieren. Sie sind
auch auf der Homepage
aufgeschaltet und auf Facebook
auffindbar.



Hof Narr auf Reisen - Vorträge, Inputs, Publikationen

Unser Wirken hat inzwischen eine gewisse Bekanntheit erlangt, sodass uns auch viele Anfragen für Vorträge, Demoreden, Unterrichtseinheiten, Publikationen und Diskussionen erreichen

Vom Podium mit kritischen Bäuerinnen und Bauern, dem philosophischen Stammtisch, dem Seminar über vegane Landwirtschaft über Beiträge an Tierrechtskongressen in Europa bis hin zu Vorträgen in verschie-

denen deutschen und Schweizer Städten – überall sprechen wir gerne darüber, wie eine andere Welt tatsächlich möglich wird, wenn Menschen damit anfangen sie konkret aufzubauen.



© Foto: ♥SUPERPENG

Als Hof Narren tragen wir auch zu Publikationen bei und versuchen damit, Menschen aus der bequemen Lethargie aufzuwecken. Fast immer gelingt es uns, dabei die Kritik am Destruktiven mit der Wirkungskraft des Verändernden zu verbinden. Manchmal bleibt es aber auch beim Stich in den Illusions-Ballon, den viele so

gerne vor sich hertragen. Ein Beispiel eines solchen kritischen Narrentextes mit dem Titel «Die Anderen» ist 2017 in der Publikation mit Titel «Sticheleien» des Vereins Kulturplatz Müsigricht erschienen und kann hier nachgelesen werden:

Die Anderen

Selbst sind die Vielen, denn sie tun viel. Immer beschäftigt, schön brav im Takt. Arbeiten, glotzen, Sport treiben, shoppen, essen und weiterarbeiten. Vom Morgen bis zum Abend, vom Jugend- bis zum Rentnerdasein.

Arbeiten, um Geld zu verdienen. Glückliche, wer beim Arbeiten selbst – und nicht erst beim Geld ausgeben – seine Lebensbestimmung sucht und findet.

Auf Screens glotzen, um zu vergessen. Zuhause auf Wände füllenden Heimscreens, unterwegs auf den allzeit bereiten Kleinscreens.

Sport treiben, um zu gefallen. Persönliche Bestmarken, Muskeln und Silhouetten sollen vor der inneren Leere retten.

Shoppen, um sich selbst zu befriedigen. Der Versuch Sinn zu kaufen mit Geld füllt die Müllhalden dieser Welt.

Essen, um erlerntem Genuss zu frönen. Von klein auf folgt die Gewöhnung an Produkte von gemästeten Tieren, die die Vielen dann ein Leben lang weiter instrumentalisieren.

Noch mehr Arbeiten, weil Selbstbezug abstumpft und für jeden Spiegel teurer erneuert werden muss. Tick, tack, tick, tack – immer weiter, schön brav im Takt.

Und was ist mit den Anderen?

Wenige Andere sticheln gegen die Vielen, die Tag für Tag Gleiches tun. Doch so lange die Wenigen, die sticheln können, wenige bleiben, spüren die Vielen den Stachel nicht.

Unzählige Andere, haben nichts zu sticheln. Sie sind zu arm dran.

Sie sind die Andere, die den Staub aus der Lunge hustend, Jeans sandstrahlt, weil used look angesagt ist. Der Andere, der ohne ausreichenden Schutz giftige Chemikalien mischt, um glänzende Plastik-Produkte für die Müllhalden zu fabrizieren. Die Anderen, die hungernd zusehen, wie Grossbauern tonnenweise Kalorien für die Tiermast produzieren. Die Anderen, die ihre Heimat verlieren, weil die Vielen die Erde aufheizen. Die Andere, der Andere, ...

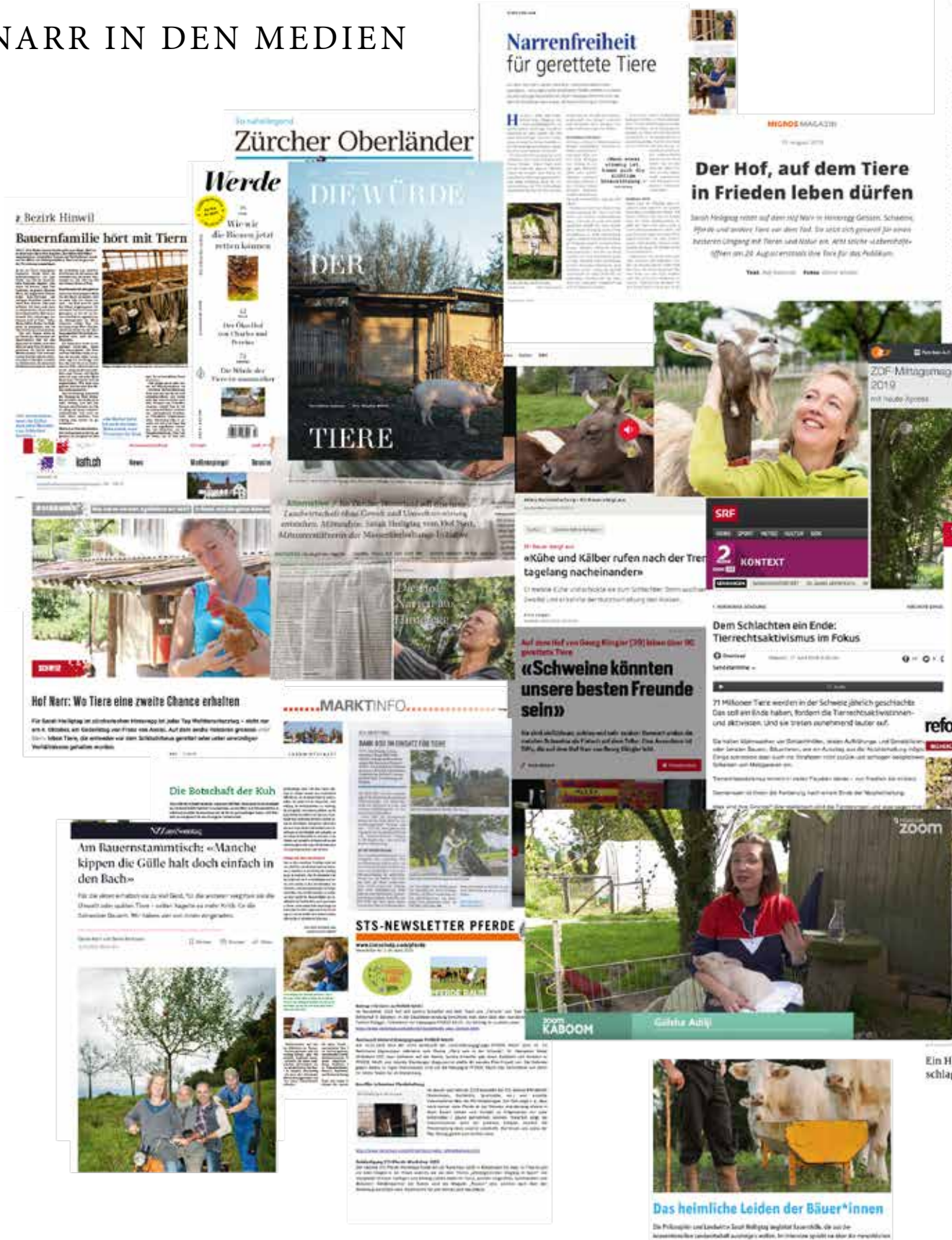
Andere sind auch unsere Mitlebewesen, die ihrer grundlegenden Bedürfnisse beraubt dahinsiechen. Sie werden erstickt und als Müll entsorgt, wenn sie nicht liefern. Sie leben oft amputiert auf kleinstem Raum in ihren Fäkalien. Sie werden gewaltsam von ihren Kindern getrennt, weil die Vielen sich an ihrer Milch stillen. Sie werden herumgekartt und im Akkord getötet. Auch das sind Andere. Andere, die auch leben und glücklich sein wollen.

Und dann gibt es Andere, die noch gar nicht leben. Sie sind die Kinder der Zukunft und sie werden leiden. Je länger die Vielen den Stachel im Wohlstandsfleisch ignorieren, desto stärker.

Dabei wollen die Anderen ja nur eines:

Den Frieden für die Anderen, die Unzähligen ... und unter dem Stich auch für die Vielen.

HOF NARR IN DEN MEDIEN



Hier könnt ihr in einigen Medienberichten über uns schmökern:
www.hof-narr.ch/in-den-medien

Gewaltfreie Landwirtschaft gesucht

Starkregen / Landwirtschaft auf Gewalt gehen in Richtung der Tiere zu einer gewissen Grad auszuweichen, wie in April vorgelegt



Hof Narr: Wo Tiere eine zweite Chance erhalten

Für Sarah Heiligtag im zehnjährigen Vorwärtstag (jeder Tag Wollwuschtag) - nicht nur ein ein Gebotnis von Franz von Assisi. Auf dem sechs Hektaren grossen Hof Narr, an dem sie mit ihrem Mann Georg Kingler leben, arbeiten vierzehn Tiere, die in unzureichenden Verhältnissen gehalten wurden.

Georg Kingler

Beiden Schwestern ist Sarah Heiligtag fast ein Lebenlang. Sie gewohnt ist, sich an die forstliche Tier und (für mich) zu tun. Auch die Hausarbeit wird zusammen mit Sarah Heiligtag mit Freude und Freude und sehr gelingender und erfolgreicher Tiere, sagt Sarah Heiligtag mit Freude und Freude, in einem Bericht.

Philosophie im Stall



Ein Bericht über den Hof Narr, der sich mit der Haltung von Tieren beschäftigt.



az archiv

„Es werden tierlose Betriebe entstehen“
Ein Bericht über die Entwicklung der Landwirtschaft und die Haltung von Tieren.

TOP ONLINE

Tierglücklicher: «Nutztiere werden permanent verkannt»
Wir sind auf dem Weg zu einer Tierhaltung, die die Tiere als Individuen wahrnimmt.



Ein Bericht über die Haltung von Tieren in der Landwirtschaft.

Ein närrischer Bauernhof

Sarah Heiligtag und Georg Kingler führen einen veganen Bauernbetrieb. Der Hof Narr soll bei den Besucherinnen und Besuchern ein Umdenken anregen. Bei den Grosseltern hat es gewirkt: Die Eltern von Sarah leben heute vegan.

Ein Bericht über den Hof Narr, der sich mit der Haltung von Tieren beschäftigt.



Närrisch ist es, wenn man sich mit der Haltung von Tieren beschäftigt. Ein Bericht über den Hof Narr, der sich mit der Haltung von Tieren beschäftigt.

miert.

Ein Bericht über die Haltung von Tieren in der Landwirtschaft.



Wo sich Herz und Hand trennen

Ein Bericht über die Haltung von Tieren in der Landwirtschaft.



Der Konsument

Ein Bericht über die Haltung von Tieren in der Landwirtschaft.



Wie viele Tierärzte braucht's?

Ein Bericht über die Haltung von Tieren in der Landwirtschaft.



Was ure massentierhaltung Lebewesen antut

Man sollte Menschen sowie auch Tieren auf Augenhöhe begegnen.



und genau die gleichen Grundbedürfnisse haben

Ein Bericht über die Haltung von Tieren in der Landwirtschaft.



Nützlos glücklich

Ein Bericht über die Haltung von Tieren in der Landwirtschaft.



Wie viele Tierärzte braucht's?

Ein Bericht über die Haltung von Tieren in der Landwirtschaft.



HOF NARR UND DER WANDEL IN DER LANDWIRTSCHAFT

Der Verein Hof Narr hat direkt nichts mit unserer landwirtschaftlichen Produktion zu tun und dennoch geht natürlich beides Hand in Hand. Denn mit unserem landwirtschaftlichen Anbau wollen wir genauso für die Zukunft unserer Kinder sorgen. Die bio-vegane Landwirtschaft kann wie keine andere Art der Landwirtschaft zu Erhalt, Pflege und Aufbau unserer Lebensgrundlagen beitragen.

Der vegane Anbau ist im Vergleich zum konventionellen Anbau etwa dreimal so flächeneffizient und er führt zu viel weniger Klima- und Umweltschäden. Durch die vegane Landwirtschaft würden nicht nur enorme Mengen an Treibhausgasen aus der Nutztierhaltung wegfallen, es würden auch riesige Flächen für die Wiederaufforstung von Wäldern frei, womit der Atmosphäre ein relevanter Teil der uns gefährlich gewordenen Treibhausgase wieder entzogen werden könnte.

Wenn Äcker nur noch für Nahrungsmittel benutzt würden, könnten zudem enorme Wassermengen eingespart und hunderte Millionen von Menschen zusätzlich ernährt werden. In einer Studie für die USA wurde berechnet, dass mehr als 300 Mio. Menschen zusätzlich ernährt werden könnten, wenn im ganzen Land nur noch vegan produziert würde.

So freut es uns, dass immer mehr Landwirt*innen die Tierhaltung überdenken und unseren Rat für die Umstellung suchen. Was ganz schüchtern angefangen hat, ist mittlerweile ein neuer Tätigkeitsbereich geworden.

Mit den Worten «früher gab es für mich nur die Wahl zwischen aufgeben/abhauen und einfach weitermachen wie bisher, heute sehe ich mit eurem Modell endlich Licht am Ende des Tunnels» erreichen uns seit 2017 Anfragen von Landwirt*innen, die neue Wege ohne Tierausbeutung gehen möchten.

Oftmals geht es vor allem um die konzeptuelle Unterstützung und Ideenfindung, manchmal braucht es auch finanzielle Starthilfe.

Interessant ist, dass die Motivation zu 95% in einem emotionalen Konflikt liegt, denn das was den Tieren angetan werden muss, lässt längst nicht alle kalt. Wenn sich die Landwirt*innen das dann eingestehen dürfen, dann brauchen sie eigentlich nur noch die Information zum «Wie». Wo Motivation und Information zusammenfinden, ist jede Veränderung möglich.

Die Motivation liegt in unseren Erfahrungen, in der Erfahrung des Leids der Tiere, die in der Nutzung gefangen sind. Die Information ist das, was bis dato fehlte. Information beinhaltet nicht einfach ein finanzielles Konzept, sondern vor allem auch einen Austausch an Ideen und Erfahrungen, sowie die Sprengung des sozialen Drucks.

Jede Woche bekommen wir mittlerweile entsprechende Anfragen. Meistens sind es Bäuerinnen oder Bauern aus der Schweiz oder Deutschland, manchmal aber auch aus Österreich, England und Irland. Wir sehen in der «transFARMation» – der Umstellung von Höfen auf eine zukunftsfähige Landwirtschaft – ein grosses Lösungspotential für die akuten Probleme auf unserem Planeten und sind darum aktuell im Aufbau eines Beratungs- und Starthilfeangebotes.



*Zitate von Landwirt*innen im Umbruch:*

„Wenn du die Tiere in ihrem Wesen einmal wahrnimmst, ein einziges Mal richtig wahrnimmst, dann wirst du fortan nur noch mit extremen innerlichen Konflikten ihre Bedürfnisse übergehen.“

„Die tägliche Gewalt an den unschuldigen Tieren hatte er zum Teil seines Charakters werden lassen. Das „elende Vieh“ wie er es nannte, das ihn mit grossen, liebevollen, doch verängstigten Augen anschaute, sah er nur nach als lästige Ware, die besser stumm geboren wäre. Dasselbe sagte er zu mir. Wie oft er mich anschrie, halt deine neugierige Klappe, wenn ich Bedenken bezüglich der Schläge an den Mutterkühen äusserte. Er duldete keinen Widerspruch, wahrscheinlich, weil er tief drinnen wusste, dass alles grundfalsch war. „

„Jedes Mal, wenn ich den Schweinen in die Augen schaute, sah ich ihren Wunsch zu vertrauen. Bis zu dem Punkt, dass ich lieber mich selber umbringen wollte, statt diese unschuldigen Wesen.“

„Im Herzen wusste ich immer, dass es nicht richtig war, im Kopf aber hörte ich immer nur: Das gehört dazu, war immer schon so und wir haben alle unsere Sorgen...“





... ohne Tiere zu töten

Gegen die bio-vegane Landwirtschaft heisst es manchmal: Kühe sind gut für's Grasland, also müssen wir doch Milch und Fleisch herstellen. Einmal abgesehen davon, dass wir ein Überdüngungsproblem haben, dass wir die hiesigen Äcker für menschliche Nahrung statt für Mastfutteranbau verwenden könnten und dass viel zu viele Tiere gezüchtet werden, haben wir es hier mit einem Schein-Argument zu tun. Werfen wir einen Blick auf seine Struktur.

Tiere helfen uns die Bodenfruchtbarkeit zu erhalten.

Daher braucht die Landwirtschaft Tiere.

Also müssen wir sie ausbeuten und töten.

Dass die Schlussfolgerung unlogisch ist, liegt auf der Hand. Niemand würde in Bezug auf sogenannte Nützlinge so argumentieren. Oder in Bezug auf Menschen.

Das Problem ist der Speziesismus und konkreter der Karnismus.

Würden wir Tiere in ihren Rechten anerkennen, könnte das Argument so heissen:

Tiere helfen uns die Bodenfruchtbarkeit zu erhalten.

Daher sind (Weide)Tiere gut für den Boden.

Gute Landwirtschaft braucht einen guten Boden,

also müssen wir Habitats für Tiere schaffen oder einen ihnen entsprechenden Lebensraum bieten, sodass sie mit uns zusammen und im Einklang mit den Bedürfnissen aller Involvierten, die umgebende Landschaft kultivieren können.

Im Detail heisst das, nehmen wir Tiere auf, sorgen für sie damit sie ihren Bedürfnissen entsprechend leben können und integrieren sie in einen grösseren Kreislauf für die Produktion von Nahrung und den Erhalt von wichtigen Ökosystemen. Oder geben wir den Wildtieren wieder Raum zurück.

DIE FINANZIERUNG DES VEREINS HOF NARR

Wir haben ohne Business- oder Finanzierungsplan losgelegt, einfach unserem tiefen Wunsch nach Veränderung folgend. Als dann – kaum haben wir angefangen – zwei Pferde notfallmässig ins Tierspital mussten, ging das finanziell nur auf, weil wir schnell und unkompliziert Schulden machen konnten. Dadurch wurde uns klar, dass es eine breite finanzielle Basis braucht, um einen Lebenshof dauerhaft betreiben zu können.

Ein Notfall kann schnell mal tausende Franken kosten, dafür braucht es eine Sicherheit. Auch muss genug Geld da sein, um die tägliche Versorgung der Tiere sicherstellen zu können. Und das wollen wir richtig machen, d.h. wir rufen die Tierärztin oder den Tierarzt wenn immer nötig zu unseren Schützlingen zur Abklärung oder Behandlung. Darum haben wir zur Sicherung des Lebensunterhalts der Tiere und der Öffentlichkeitsarbeit einen gemeinnützigen Verein aufgebaut, der es Menschen ermöglicht, das Ganze steuerbefreit mitzutragen.

Neben den Kosten kann auch die Arbeit einem schnell über den Kopf wachsen. Darum sind Menschen, die aus freiwilligen Stücken mitanpacken, essentiell für den reibungslosen Ablauf der täglichen Arbeiten.

So haben sich verschiedene Möglichkeiten gefunden mitzuhelfen, sei es mit Spenden in Form von Geld, Arbeitskraft und Fähigkeiten oder auch in Form von Zeit und Ideen: Überall waren stets grossartige Helfer*innen am Werk. Und auch wir vom Vorstand arbeiten seit Beginn an ehrenamtlich für unser Herzensprojekt.

*AN DIESER STELLE EIN RIESIGES
DANKESCHÖN AN ALLE MITNÄRRINEN
UND MITNARREN*, DIE IHR AN UNSER
PROJEKT GLAUBT UND ES MIT EURER
WERTVOLLEN ZEIT UND FINANZIELLEN
MITTELN UNTERSTÜTZT! OHNE EUCH
WÄRE DIES ALLES NICHT MÖGLICH –
OHNE EUCH HÄTTEN WIR NICHT SO
VIELE TIERPERSÖNLICHKEITEN RETTEN
UND ZEHNTAUSENDE VON MENSCHEN
MIT UNSERER FRIEDENSBOTSCHAFT
ERREICHEN KÖNNEN.*



Mit eurer Unterstützung können wir die Versorgung und Pflege der geretteten Tierpersönlichkeiten, die nötigen Infrastrukturinvestitionen und die Öffentlichkeitsarbeit der Lebenshöfe finanzieren. Dies nicht nur auf dem Hof Narr in Hintereg, sondern auch auf anderen Höfen, denen wir den Umstieg zum Lebenshof mit Öffentlichkeitsarbeit ermöglichen können. Ab 2018 unterstützen wir die Umstellung eines Hofes in Wald, 2020 nun eines Hofes in Mels – das geht nur, weil ihr uns dabei unterstützt und an unsere Vision glaubt. Weil immer mehr Höfe anfragen, bauen wir nun einen TRANSFARMations-Fonds auf – einen Fonds zur Startfinanzierung der Umstellung von Höfen.

Jeder gespendete Franken geht entsprechend unseren Statuten in den konkreten Schutz von Tieren auf Lebenshöfen und die damit verbundene Öffentlichkeitsarbeit für die Transformation der Welt.

Die **tierspezifischen Patenschaften** mit einer fixen monatlichen Unterstützung für eine unserer geretteten Tierpersönlichkeiten ermöglichen die langfristige Sicherung eines guten Lebens. Die Idee dabei ist, dass wir so vielen Tieren ein zu Hause bieten können wie über den Verein langfristig mit Patenschaften finanziert werden können.

Für die Tiere und für den Status der Tiere hat eine Patenschaft auch einen sehr hohen symbolischen und fürsorglichen Wert. So werden die Tiere aus ihrem Nutzungsstatus gehoben und es wird für sie gesorgt, ohne dass sie nutzen müssen. Ihr Leben und ihre Bedürfnisse werden ernst genommen, die entstehenden Freundschaften sind schöne Beispiele echten Mitgefühls.

Was heute in fast jedem Kinderbuch und in der allgemeinen Wahrnehmung als „normal“ gilt, nämlich dass „Nutz“tiere uns z.B. Milch, Eier, Fleisch und Leder geben und Haustiere unsere Freund*innen sind, wird mit der Patenschaft über den Haufen geworfen. Sie zeigt, dass auch Schweine, Hühner, Enten, Ziegen, Kühe, Schafe und Pferde unsere Freund*innen sind. Die Idee, dass die einen zum Essen, die anderen zum Streicheln da sind, erweist sich als völlig willkürlich und „unnärrisch“, denn «die Idee, dass manche Leben weniger Wert sind, ist die Wurzel allen Übels auf dieser Welt» (Paul Farmer).

Manche Tiere freuen sich besonders, wenn ihre Patin oder ihr Pate sie besucht, andere brauchen etwas mehr Zeit, um ihre Menschen zu beschnuppern und aufzunehmen. **Jahres-Patenschaften können auch verschenkt werden.**

Mit einem Mail an zukunft@hof-narr.ch könnt ihr gerne mehr erfahren über die Möglichkeiten unsere Tierpersönlichkeiten mitsamt der Öffentlichkeitsarbeit über eine Patenschaft zu unterstützen.





AUSBLICK UND TRÄUME

*Nun, Ideen haben wir unzählige, doch was wir noch alles
bewerkstelligen können, das wird sich zeigen. Festzuhalten gilt es
- und wir wissen, wir wiederholen uns gern:*

Ihr alle macht dies erst möglich!

Ein Kinderbuch: Ein Buch, das den Tieren auf einem Hof anders begegnet als allgemein üblich. Ein Buch, in dem das Kind das Tier als Lebewesen mit Bedürfnissen und Eigenheiten sieht und nicht als scheinbar glücklichen Lieferanten von Produkten für uns Menschen.

Ein Kindergarten oder eine Schule auf dem Hof: Das wäre ein Traum und wir wurden schon oft darauf angesprochen, wie ideal das hier doch wäre. Wer weiss, vielleicht finden sich eines Tages Lehrkräfte, die in Eigenverantwortung ein Projekt aufziehen möchten.

Ein Gedichtband: Immer wieder wird die Närrin gebeten, ihre poetischen Beiträge doch in einem Gedichtband zu veröffentlichen. So ist es nun passiert, dass sie daran auch herum studiert. In welcher Form und auch für wen, ob was draus wird, ihr werdet's sehen.

Eine weiter ausgebaut landwirtschaftliche Produktion: Durch unseren beschränkten Platz sind unsere Möglichkeiten grad begrenzt. Wer weiss, vielleicht tun sich Möglichkeiten auf, um unsere Vision auf einer grösseren Fläche zur Blüte zu bringen?

Und irgendwann auch mal einen eigenen Hof: Wir sind Pächter auf dem Hof Narr, d.h. wir haben einen langjährigen Vertrag. Doch wenn der mal ausläuft, kann es sein, dass wir mitsamt Tieren weiterziehen müssen. Einen eigenen Hof auf unbegrenzte Zeit bewirtschaften zu dürfen, würde uns und unseren Tieren mehr Sicherheit bieten. Wer weiss, vielleicht weiss ein Mensch, die oder der das liest von einer solchen Chance von einem Hof, der die Zukunft um ihre Hand anhalten will?



DANK

*FÜR DIE ERFOLGREICHE
ÖFFENTLICHKEITSARBEIT BRAUCHT
ES EINEN AUFTRITT, DER WAS HERGIBT.
DARUM SEI HIER ALLEN GEDANKT, DIE
UNSERE ÖFFENTLICHKEITSARBEIT MIT
IHREN UNERSETZBAREN BEITRÄGEN
UNTERSTÜTZEN.*

Das Logo, das für sich spricht

www.blattnergrafik.ch

Martina Blattner, Grafikerin und selber Lebenshof-Närrin aus dem Baselbiet (www.hof-ring.ch) war es, die unser wunderschönes Logo entworfen hat: Es zeigt die Närrin oder den Narren* inmitten der geretteten Tiere, behütet von einem Olivenzweig als Friedenssymbol. Es fühlt sich so an, als ob dieses Logo schon immer zu uns gehört hat – danke!

Der Blick aufs Wesentliche

www.superpeng.org

Dieser Bericht wurde von SUPERPENG gestaltet und die meisten Bilder auch. Bilder dürfen Botschaften transportieren, Menschen, die nicht dabei sein können, einen Einblick in die Geschehnisse und Abläufe gewähren, Momente festhalten und, im Falle von SUPERPENG, sogar Unsichtbares sichtbar machen. Wir haben das Glück, dass SUPERPENG die Hof Narr Geschehnisse begleitet und erfasst. Auch gestaltet sie unsere Flyer und diesen Bericht – einfach wunderschön! Durch die Richtung der Kamera auf wesentliche Momente und Elemente ist das Projekt um ein Vielfaches runder und kompletter geworden. Auch vermögen Missi und Kay uns immer wieder Fragen zu stellen, an denen das Ganze wachsen und geformt werden kann.

Derzeit arbeiten sie am Aufbau eines Lebenshofes mit den prinzipien der Permakultur im Elsass – und freuen sich auf Unterstützung.
Details: www.kibo-zen.org



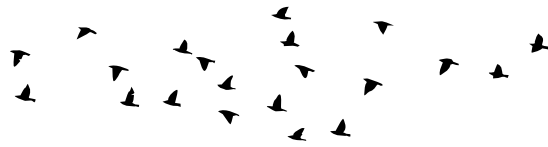


Und wenn wir in die Augen der Kinder schauen, die so rein und vertrauensvoll unsere Erklärung der Weltengeschehen erfragen, dann können wir überzeugt antworten: Alles ist möglich, und du wirst deinen Weg in dieser Welt, mit deiner Einzigartigkeit und deinen ureigenen Überzeugungen gehen – in einer Welt, die empathisch ist, begleitet von Menschen, wie sie hier jeden Tag den Hof bereichern und in Freundschaft mit den Tieren. Denn in der Wahrnehmung der anderen und unserer selbst als einzigartige Lebewesen liegt der Schlüssel zum Frieden.

PRINT & ONLINEVERSION ZUM DOWNLOAD ODER BESTELLEN

TEILEN VERBREITEN

Wer Freude an diesem Bericht hat, darf ihn gerne an interessierte Mitmenschen weitergeben oder sonst wie verbreiten (eine druckbare Version kann auf www.hof-narr.ch geladen oder über zukunft@hof-narr.ch bezogen werden). Und wer des Öfteren News vom Hof Narr möchte, kann uns auf Facebook befreunden (www.facebook.com/hofnarrhinteregg) und/oder auf unserer Homepage den Newsletter abonnieren (www.hof-narr.ch) und/oder ab und zu vorbeikommen und selber schauen.



GEMEINSAM MIT DIR IST ALLES MÖGLICH



DASS DIESE NÄRRISCHE VISION REALITÄT GEWORDEN IST, DASS WIR TÄGLICH MIT POSITIVEN RÜCKMELDUNGEN, MIT FRAGEN, MIT DANKSAGUNGEN UND MOTIVIERENDEN WORTEN KONTAKTIERT WERDEN, UND DASS SO VIELE MENSCHEN DIE IDEE EINER GEWALTFREIEN UND SOMIT FRIEDLICHEN, NACHHALTIGEN, UND AUCH FÜR UNSERE ENKEL BEWOHNBAREN WELT FÜR ALLE LEBEWESEN MITTRAGEN, DAS IST EINE WUCHT! DAS MACHT HOFFNUNG UND STIMMT ZUVERSICHTLICH.



MIT DIR ZUSAMMEN SCHAFFEN WIR DIE VERÄNDERUNG, DIE WIR ALLE IN DER WELT SEHEN MÖCHTEN.



Entdecke den Narren* die Närrin in dir: Hinterfrage die Normalität, lebe die Veränderung, die du in der Welt sehen möchtest, entdecke das pflanzliche, gewaltfreie Essen (hole dir bei hello-vegan.ch Tipps und Zutaten), sei politisch aktiv, schaffe und teile deine eigenen gewaltfreien Lebensräume.

Gib`s weiter: Gib unseren Flyer oder diesen Tätigkeitsbericht an interessierte Menschen weiter.

Sag`s weiter: Mach Lehrpersonen auf unser Angebot für Schulklassen aufmerksam.

Adoptiere eines unserer Tiere oder verschenke eine Patenschaft: Mit deinem monatlichen oder jährlichen Beitrag unterstützt du die Aufrechterhaltung und den Ausbau der Lebenshöfe in unserem Netzwerk und knüpfst närrische Bande zu unseren Tierpersönlichkeiten.

Unterstütze uns mit einer Spende: Gerne senden wir dir auch einen Einzahlungsschein zu.

Wir sind steuerbefreit: Patenschaften und Spenden können von den Steuern abgezogen werden – wir senden jeweils im Februar die Spendenbescheinigung für das vergangene Jahr zu.

Hilf mit: Packe bei uns auf dem Hof mit an – oder backe und koche vegane Köstlichkeiten für unsere Anlässe.

Komm vorbei: Besuche unsere Anlässe und zeige interessierten Menschen unseren Hof. Du kannst dein Familienfest bei uns feiern, ausserdem bieten wir auch Raum für Teamausflüge.

Verbreite unsere Nachrichten für eine bessere Welt online: Du findest unsere Neuigkeiten auf Facebook, Instagram oder im Newsletter, der auf www.hof-narr.ch abonniert werden kann.



Bis bald auf Hof Narr :)

Sarah

Georg

Melanie

HIER FINDEST DU UNS

Verein Hof Narr
Gütlistrasse 45
8132 Hinteregg

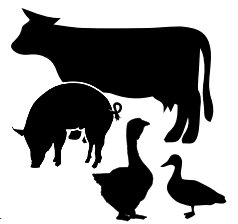
+41 43 558 25 41

zukunft@hof-narr.ch

www.hof-narr.ch

www.facebook.com/hofnarrhinteregg

www.instagram.com/hof_narr_in/



Für alle Anliegen
erreichst du uns am
besten per Mail:

zukunft@hof-narr.ch

SPENDEN

Alternative Bank Schweiz

4601 Olten, BC-Nr. 8390

IBAN: CH78 0839 0032 9505 1000 8

IMPRESSUM

Verein

HOF NARR

Redaktion

Sarah Heiligtag

Georg Klingler Heiligtag

Lektorat

Melanie Meier, Sabine Gilles,

Matthias Welzel

Design & Fotos

SUPERPENG

www.superpeng.org



Druck
Mastra Druck AG
100% Klimaneutral &
100% Recyclingpapier mit
umweltschonenden Farben ohne
tierliche Bestandteile

WIE WOLLEN WIR LEBEN

Wie wollen wir leben?
Nach was sollen wir streben?
Typisch philosophische Fragen eben

Wer will ich sein?
Bin ich nicht zu klein?
Gibt es einen Unterschied zum Schwein?

Wer will ich werden?
Was soll ich überhaupt hier auf Erden?
Vielleicht etwas mit Pferden?

Was ist gut?
Warum braucht es Mut?
Was, wenn es sonst keiner tut?
Und wie ist das mit der Flut?

Na, ihr wisst schon
Der Flut an Information
Kann ich die sortieren?
Kann ich mich irgendwo über richtig und falsch informieren?
Oder soll ich mit den Hunden spazieren?

Doch warum diese Fragen?
Vielleicht, weil wir Verantwortung tragen
Und an manchen Tagen
Uns einfach wagen
Nach der Zukunft zu fragen

Wo sollen unsere Kinder leben und wie
Und die Kinder der Nachbarn, gibt es noch Platz für sie?
Und die Kinder der Nachfahren
Können wir die Erde für sie bewahren?
Wenn alle so leben wie der Durchschnitt
Kommt leider keiner mehr mit
Wir bräuchten 3 Planeten
Doch mit Pauken und Trompeten
Werfen wir die Zukunft unserer Kinder auf den Grill
Reicht mir den Senf, komme was will

Die Werbung ruft: „Reinbeissen, nicht nachdenken!“
Ist doch egal wenn wir die Zukunft verschenken
Nach mir die Sintflut:
Jetzt ein Burger, das tut gut
Ethik meint: Nein, wir sind verpflichtet
Zu schauen, dass Mensch nicht alles vernichtet

So handeln, dass dein Handeln
Jederzeit zur Maxime eines allgemeingültigen Gesetzes sich könnt wandeln.

Das Recht auf Leben ist allen gemein
Ob sie nun heut oder morgen hier sein
Drum lege die Närrin den Stift beiseite
Und ging mit ihrem Narr Seite an Seite

Ihr Ziel: die Zukunft zu gestalten
Sodass die Kinder sie behalten
Gefunden haben sie Hof und Land
Der Rest ist allgemein bekannt
Als Philosophen Narren werden
Ja so lässt sich's leben auf Erden

Die Zukunft schaffen unverwandt
Im Werkzeugkasten Hand, Herz und Verstand
Das Werkzeug braucht der Narr zum Bauen
Den Ort von Frieden und Vertrauen
Denn nur, wo keine Angst mehr lebt
Wird Zukunft fein hinein gewebt

Auch braucht's die Hand um an-zubauen
Nebst Zuversicht und Grundvertrauen
Gemüse, Obst und jede Nahrung
Dies weiss die Närrin aus Erfahrung –
Sodass ein jeder heut und morgen
Genug zu essen, ohne Sorgen.

Durch den Verstand wird alles klar,
Zusammenhänge offenbar
So kann ein Jeder dann verstehen
Wohin des Weges wir grad gehen

Doch ist das Herz der stille Leiter
Es sagt uns stets wohin, wie weiter
Nur mit dem Herzen seh'n wir gut,
Nur dank dem Herzen tu'n wir gut.

War's lange unklar in der Philosophenrunde
Wer ist dabei, neben dem Hunde
In der Sphäre der Moral
Im Recht auf Leben ohne Qual

Hat nicht die Logik uns gelehrt
Gleichem wird Gleiches nicht verwehrt
Wo tät das hinführen, wenn wir nicht
Gleichsam behandeln jeden Wicht
Wenn einmal zählet die Empfindung
Ein ander Mal ist's nur Erfindung
Dann wär ja alles reinstes Chaos
Auch Menschenrechte basislos



Das Schwein hat zwar ne Klaue, keine Hand
Doch einen beachtlichen Verstand
Das Huhn, das Pferd, das Schaf, die Kuh,
Die Ziege und das Känguruh
Und alle andern Lebe-wesen
Wärn einfach gern dabei gewesen
Als damals frech entschieden wurde
Von dem Herrn Willkür und Frau Absurde
Wer wird gestreichelt, wer gegessen
Wen haben wir total vergessen

Jed Wesen, ob Mensch ob Tier
Ist herzlich uns willkommen hier
Ob es nun flattert oder springt
Ob es gern spricht, meckert oder singt
Ob es mit Anmut durch das Leben geht
Oder am liebsten bei der Raufe steht.
Ob es nun grunzet oder jault,
Deutsch oder arabisch maulet
Ob es mit Federn angekleidet
Oder im schicken Anzug weidet

Ob gross, ob klein,
Ob nah, ob fern
Der Hof Narr hat sie alle gern!

Denn eines ist allen gemeinsam
Sie woll'n nicht leiden, sind ungerne einsam
An diesem Ort des Narrensein
Soll'n alle stets willkommen sein
Und jede soll ihr Plätzchen finden
Gemeinsam Grenzen überwinden!

Lasst uns die Welt verändern, ja!
Dazu sind Narren schliesslich da.

